

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

11 (13.1.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-744550](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-744550)

Einzelpreis 10 Bfg.

Anzeigen aus Oldenburg sollen die Seite 25 Bfa. ausbilden 35 Bfa. Familienanzeigen 20 Bfa. Restame anzeigen 150 Goldmark.

Bei Vertriebsänderung, Streifen hat der Verleger feinere Linien auf d. Vertriebsabteilung od. Wladimir, d. Verlagspreises

Die „Nachrichten“ erscheinen wöchentlich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Geschäftsstelle. Preis für 28 Bfa. ohne Postgeld für den Monat Januar 1927 275 Goldmark.

Kontingenzstellen: Schriftf. Nr. 190, Reichsstr. Nr. 46 u. 47, Bankf. Old. Spar- & Leihbank, Postfach: Hannover 2238.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 11

Oldenburg, Donnerstag, den 13. Januar 1927

61. Jahrgang

Die Pariser Verhandlungen.

Übertriebene Bedeutung?

Paris, 12. Januar.

Wie die „Tel.-Union“ erfährt, haben General von Paweloff und Legationssrat Dr. Forster heute nachmittag mit dem Sekretär der Vorkonferenzkonferenz konferiert. Die deutschen Unterhändler besprechen sich ferner mit den Mitgliedern des Militärkomitees. In französischen politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß die vorbereitenden Verhandlungen ihrem Ende zugehen, so daß die Vorkonferenz mit den schwebenden Abrüstungsfragen sich bald befassen wird.

In Berliner diplomatischen Kreisen wird gegenüber der erneuten Campaigne gewisser Pariser Blätter erneut in Erinnerung gebracht, daß es sich bei den Pariser Verhandlungen um die Kernpunkte lediglich um Fragen handelt, deren Wichtigkeit zwar für die deutsch-französische Verständigung von Bedeutung sind, die aber vorwiegend doch nur technische Bedeutung haben. Man betont ausdrücklich, daß die in Genf beschlossene Abberufung der internationalen Militärkontrollkommission vom 31. Januar d. J. vom Standpunkt der alliierten Regierungen nur unter dem Gesichtspunkt verstanden werden ist, daß es sich bei der Erörterung der Kernpunkte lediglich um technische Fragen handelt. Die Verhandlungen, die die deutschen Bevollmächtigten mit der Vorkonferenz in der Zwischenzeit geführt haben, haben auf das deutlichste bewiesen, daß eine Verschärfung dieser grundsätzlichen Gesichtspunkte nicht einzuwirken ist. Auch die neuen Instruktionen, die die deutschen Delegierten von der Reichsregierung für die neuen Verhandlungen in Paris erhalten haben, weisen von diesen Gesichtspunkten nicht ab. Die Reichsregierung scheint vielmehr durch die den deutschen Delegierten mitgegebenen neuen Vorschläge alles tun zu wollen, um die sich aus der technischen Materie ergebenden bekannten Schwierigkeiten durch eine geeignete Formulierung noch bis zum 31. Januar in diesen Verhandlungen mit der Vorkonferenz aus der Welt zu schaffen. Was insbesondere die schwierigen Verhandlungen über die Ausfuhr von Kriegsmaterial angeht, so ist man in Berliner diplomatischen Kreisen der Ansicht, daß die Vertragsbestimmungen, die seinerzeit die internationale Waffenhandelskommission über Kriegsgeräte festgelegt hat, wohl einen auch für die Gegenseite erwidervollen Vortrang bedeuten könnte. In der Frage der Stillfertigung gibt man sich deutschseits der bestimmten Erwartung hin, daß sich die Vorkonferenz entsprechend den in Genf vereinbarten Richtlinien nicht durch die gewissenlose polnische Seite und dem Vorstoß gewisser französischer Blätter von einer sachlichen Behandlung dieser technischen Frage abbringen lassen wird.

Polen macht Durchkreuzungsverfuche.

Nächste Woche Vorkonferenzkonferenz. (Von unserem Pariser Korrespondenten.)

Die in der deutschen und ausländischen Presse verbreitete Meldung, daß Polen versucht habe, die deutsch-französischen Entwaffnungsverhandlungen zu sabotieren, wird uns nunmehr auch von gut unterrichteter, dem Quai d'Orsay nahe stehender Seite bestätigt. Polen ist in der Tat beim französischen Auswärtigen Amt wegen des deutschen Standpunktes in der Frage der Stillfertigungen vorstellig geworden. Allerdings hält man es in diplomatischen Kreisen für zweifelhaft, daß es Polen gelingen wird, die Verhandlungen wesentlich zu beeinflussen. Möglich ist jedoch, daß die Dauer der Verhandlungen durch diese Durchkreuzungsverfuche hinausgezögert wird. Offizielle Besprechungen haben, entgegen anderslautenden Meldungen, bisher noch nicht stattgefunden. Weder das Verfaller Komitee noch die Vorkonferenzkonferenz hat sich in diesem Jahre mit der Disfrage beschäftigt. Die verfaller, wird erst im Laufe der nächsten Woche eine Sitzung der Vorkonferenz einberufen werden. Es soll zunächst nicht mündlich zwischen den deutschen Unterhändlern, General v. Paweloff und Legationssrat Forster, und der Vorkonferenzkonferenz verhandelt werden, sondern die deutschen Delegierten sollen den deutschen Standpunkt in der Frage der Stillfertigungen schriftlich festlegen. Die Vorkonferenzkonferenz wird dann über dieses schriftliche Memorandum beraten, und erst danach wird sie direkt sündlich mit den Vertretern der deutschen Regierung nehmen. Zunächst handelt es sich also lediglich um Vorgesprächen, die Paweloff und Forster mit dem Verfaller Komitee und General Quartier, dem Vorsitzenden der kommenden Investitionskommission des Reichsbundes, führen werden. Wie weit diese Vorgesprächen schon geübt sind, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Offenbar hat es sich bei den ersten Konferenzen lediglich um technische Fragen gehandelt.

Daß die deutschen Vorgesprächen von der Strenge eines offenen Charakters tragen, wie von der französischen Regierung neuerdings behauptet wird, ist zweifellos auf den polnischen Einfluß und die Machenschaften der französischen Presse zurückzuführen. Die offizielle Meldung des B. L. B. über die tendenziösen Meldungen der französischen Presse hat in diesen politischen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen. Pressefremden liegen dazu bisher noch nicht vor, aber man glaubt, daß sich jetzt eine lebhafteste Pressefehde zwischen Deutschland und Frankreich entwickeln wird. Die Verhandlungen selbst werden dadurch selbstverständlich nur ungünstig beeinflusst werden können. Es scheint an der Zeit zu sein, daß die französische Regierung endlich der Pressekampagne gegen Deutschland entgegentritt und ihren eigenen Standpunkt in der Entwaffnungsangelegenheit eindeutig und klar der Öffentlichkeit bekanntgibt.

Der Beschluß des Zentrums

Schlechte Aussichten.

Berlin, 12. Januar.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages sollte am Mittwochabend nach zweieinhalbstündiger Beratung einstim- mlig folgenden Beschluß fassen:

„Die Zentrumsfraktion des Reichstages teilt die schweren außenpolitischen und innenpolitischen Bedenken des Fraktionsvorstandes hinsichtlich der von Dr. Curtius beschlossenen Kabinettsbildung. Der Vorstand wird beauftragt, diese Bedenken dem Herrn Dr. Curtius und dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Herrn Dr. Stresemann, erneut darzulegen.“

ri. Berlin, 13. Jan. (Eig. Meldg.)

Bis zum Beginn der Fraktionsbildung des Zentrums war die Konferenz zwischen Dr. Curtius und den Vertretern der Gewerkschaften das wichtigste Ereignis. Diese Konferenz trug selbstverständlich nur einen informativsten Charakter. Die Gewerkschaftsvertreter forderten möglichst baldige Erledigung des Arbeitsbeschaffungsprogramms, der Arbeitslosenversicherung, der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms und anderer sozialpolitischer Maßnahmen. Von Dr. Curtius selbst wurde kein sozialpolitisches Arbeitsprogramm vorgelegt. Auf die Verhandlungen über die Regierungsbildung selbst ist diese Konferenz natürlich ohne Einfluß, und auch die Besprechung mit den Vertretern der deutschen Industrie ändert am Gang der innerpolitischen Verhandlungen nur sehr wenig.

Bis zur Fraktionsbildung des Zentrums waren sämtliche Verhandlungen zwischen den Parteien und Curtius ausgefallen. In parlamentarischen Kreisen wird bereits lebhaft besprochen, was geschehen soll, wenn Dr. Curtius seinen Antrag zurückgibt. Von den Deutschnationalen wird angeblich immer noch eine kleine Wertschätzung angebracht, falls Curtius weicht. Das Wahrscheinlichere ist jedoch, daß dann Marx mit der Bildung eines Kabinetts der Mitte beauftragt wird.

Wenn es eine kurze Zeit lang so aussah, als ob es den Bemühungen des Ministers Dr. Curtius gelingen würde, Deutschnationale und Zentrum zu einer gemeinsamen Ansprache unter Vermittlung der Deutschen Volkspartei an den Verhandlungstisch zu bringen, so sind seit der Stellungnahme des Zentrumsvorstandes die Aussichten wieder schlechter geworden. Die maßgebenden Persönlichkeiten des Zentrums wünschten, daß die geplante Besprechung erst nach der gestrigen Sitzung der telegraphisch einberufenen Fraktion, also frühestens Donnerstag, stattfinden solle, weil sie ihre Parteifreunde nach keiner Richtung hin irgendwie festlegen wollten. Diese große Voricht der Zentrumsführer läßt erkennen, was ja freilich ohnedies schon lange kein Geheimnis war, daß in der Tat im gesamten Zentrum „schwere Bedenken inner- und außenpolitisch“ gegen irgendwelches Zusammengehen mit den Deutschnationalen vorhanden sind. Es wäre sehr bedauerlich, wenn an der grundsätzlichen ablehnenden Haltung des Zentrums die Gesektheit einer mündlichen Aussprache über die brennenden Tagesfragen zwischen den beiden größten bürgerlichen Parteien verloren gehen sollte. Denn gerade von solchen Besprechungen kann man sich größere Vorteile und einen ungleich schnelleren Fortgang der Verhandlungen versprechen, als wenn durch Vermittler zwischen ihnen Besprechungen und Angebote hin- und hergetragen werden müssen. Es würde eine solche mündliche Besprechung etwa so zu bewerten sein, wie die Aussprachen zwischen den führenden Staatsmännern in Locarno, Genf und Thoiry im Vergleich zum diplomatischen Rotenwechsel auf dem Umwege über die Missionen.

Gerade die Tatsache, daß das Zustandekommen einer solchen mündlichen Aussprache gesichert schien, war der Anlaß, daß in parlamentarischen Kreisen eine kurze Zeit lang die Stimmung etwas zweifelhafter in bezug auf den Ausgang der von Dr. Curtius aufgenommenen Verhandlungen geworden war. Ob die Zentrumsfraktion in ihrer Gesamtheit nun gleich alle weiteren Verhandlungen durch eine scharfe Abgabe an die Deutschnationalen unmöglich machen wird, muß abgewartet werden. Eine solche scharfe Stellungnahme würde eigentlich nicht ganz der bisher gewonnenen Zentrumsübung entsprechen. Viel eher dürfte man annehmen, daß zwar auch die Fraktion, ähnlich wie der Vorstand, auf ihren Bedenken nicht zurückfährt, aber doch ihre weitere Unterstützung von der Entwicklung der Dinge abhängig macht. Dann wäre noch eine Möglichkeit für die in Aussicht genommene mündliche Besprechung gegeben. Daß eine solche noch stattfinden würde, wäre noch aus einem anderen Grunde besonders wünschenswert. Gehe man die Bemühungen einer Regierung mit einer Mehrheit als Grundlage zusammenzubringen, endgültig aufgibt, sollte es men alle Mittel erschöpft haben, die überhaupt denkbar sind. Es würde eine grundsätzliche Abkürzung nach allen Richtungen bedeuten, wenn sich z. B. in einer Ansprache, wie sie Dr. Curtius in sehr

Die Lage der deutschen Landwirtschaft.

Neustadt a. d. S., 12. Januar.

Der Präzisions Bauerbund hielt gestern nachmittag in Neustadt seine Generalversammlung ab. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen Referate des Reichstagsabgeordneten Janßen, des Vorsitzenden des Präzisions Bauerbundes und Reichstagsabgeordneten H. P. P., des Präsidenten des Reichsländerbundes.

Janßen führte in seinem Vortrage u. a. aus, daß das Hauptziel des Bundes die Einigung der präzisions Bauernschaft in einer einheitlichen Organisation leider nicht verwirklicht werden konnte: Als Hauptaufgabe der Landwirtschaft im neuen Jahr sei der Ausbeißer der Höhe an den Goldwert, wie ihn die Industrie bereits erreicht habe, sowie die Erhöhung der Höhe für Weine, Obst- und Gemüsebau. Die Bemühungen des Reichsländerbundes, Dr. Curtius, eine Reichsregierung sämtlicher bürgerlicher Parteien zu bilden, finde die volle Zustimmung der präzisions Landwirtschaft. Die Außenpolitik Stresemanns sei reiflos zu unterstützen, wenn auch größere Erfolge nur langsam in die Erscheinung treten. Freilich, solange die Weizung im Lande sei, und Vorfälle wie in Gernersheim möglich seien, werde auch die Landwirtschaftspolitik anhebend auf Schwierigkeiten stoßen. Der Hauptredner des Tages war der Präsident des Reichsländerbundes, Reichstagsabgeordneter H. P. P. aus Hesse-Nassau, der an der Spitze seiner Ausführungen Worte der Anerkennung für die nationale Abwehr der Welt gegen Wesungsübergriffe stellte. Das Landauer Urteil dürfe trotz der Bemänglungen nicht als vollwertige Genehmigung hingenommen werden. Auch er unterließ, die Bemühungen Dr. Curtius um die Bildung einer demokratischen Reichsregierung und sprach sich entschieden gegen die Mitbestimmung der Sozialdemokraten aus. Ein Hauptgewicht legte der Redner auf die gesetzliche Revision der Reichsverfassung. Im einzelnen verlangte er die Einschränkung der Rechte des Reichstages und die Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten sowie den Ausbau des Reichswirtschaftsrates als Parlament der Berufsständigen und der Wirtschaftsklassen. Die Landwirtschaft wolle ein treues Glied des Staates sein, aber sie verlanne auch die Möglichkeit, an seinem Ausbau mitzuwirken und erhöhten Einfluß auf die Gesetzgebung zu erlangen. Der Kernpunkt des Wirtschaftsrates sei die Deutung der Kaufkraft sowohl bei der Landwirtschaft wie bei den Ar-

beitnehmern. Mit der erhöhten Kaufkraft der Landwirtschaft werde auch die Industrie bedrückt, so daß von dieser Seite her die Arbeitslosigkeit im weitestesten Gemindert werden kann. Eine solche enge Verbindung sei auch die überabnehmende Großhandelsentwicklung. Die Landwirtschaft müsse der Lebensfrage die größte Aufmerksamkeit schenken, denn sie ermöglicht es, die Bevölkerungszunahme wieder auf das Land zu lenken, und in Sand damit müsse die Unterbindung der Landflucht erfolgen. Den Woban des Nationalismus lehnte der Redner ab. Die Landwirtschaft könne auf den Hof nicht verzichten und müsse ihn bei Woban von Handelsverträgen mit in die Bagdiale werfen. An einen Zollabbau sei um so weniger zu denken, als das Ausland eine konsequente Hochschutzzpolitik verfolge. Die günstigen Handelsverträge für den Weinbau seien letzten Endes der Solidarität der gesamten Landwirtschaft zu verdanken. Dieser Erfolg lasse die Notwendigkeit der Einigkeit aller Landwirtschaftskreise als unumgänglich erscheinen. Interessant war die Mitteilung, daß die Verschuldung der Landwirtschaft seit der Inflation bereits die Höhe von 10 Milliarden erreicht habe. Fraglos werde diese Verschuldung durch die hohen Zinsen vergrößert. Demgegenüber verlangte der Redner langfristige Realcredite. Schließlich machte H. P. P. auf die Gefahr der internationalen Verstrickung aufmerksam und auf die Möglichkeit, daß internationale Industriekonflikte Landwirtschaftsfeindlichen Einfluß auf die Handelsverträge zu gewinnen versuchen.

Er sprach sich auch für die Solidarität der mitteleuropäischen Staaten gegenüber einer weltlichen Orientierung aus und befürwortete mit warmen Worten den Anschluß Österreichs an das Reich.

Am Schluß der Versammlung wurde eine Resolution angenommen, in welcher die wesentlichen Forderungen der Landwirtschaft zusammengefaßt sind. — Mit einem Hoch auf das Vaterland ging die Versammlung auseinander.

Die französischen Hohlringe in Mainz verhaftet. Die beiden französischen Soldaten, die sich am Abend des 8. Januar die Lebersteine zerschneiden lassen wollten, sind festgehalten und verhaftet worden. Nach Ermittlungen der französischen Oberkommando sollen sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Polnische Schiffbesetzungen in Deutschland. Die Rederei Wladimir hat mehrere neue Schiffe in Hamburg bestellt. Es handelt sich um sieben Schiffe und 13 Schlepper mit je 400—500 T. Schiffe.

Sterzu 2 Beilagen

hauenswerter Weise vorgeschlagen hat, so weitgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschnationalen und Zentrum über die Staatsform, über die auswärtige und über die Sozialpolitik herausgestellt hätten, daß auf absehbare Zeit überhaupt eine Verständigung ausgeschlossen erschiene. Das würde eine gründliche Klärung unserer innerpolitischen Verhältnisse für längere Zeit herbeiführen. Vielleicht liegt es aber gerade in der Tatzeit des Zentrums, einer solchen entscheidenden Klärung auszuweichen.

Ziemliches Aufsehen erregt es, daß Dr. Curtius in seiner Fühlungsnahme über die parlamentarischen Parteien hinausgegangen ist. Es geht von hoher politischer Einsicht und von gründlichem Sachverstand für die soziale Bedeutung der Zeit, daß Dr. Curtius sowohl die Gewerkschaftsführer wie die Vertreter der Epikureerverbände des Unternehmertums bei sich empfängt, um sich auch von ihnen über die Stimmungen und Wünsche in ihren Kreisen unterrichten zu lassen. Seine Tätigkeit als Reichswirtschaftsminister und der Einfluß, den er dabei in wirtschaftliche Zusammenhänge gewonnen hat, dürften an dieser Erkenntnis einen wesentlichen Anteil haben. Schon daraus kann man schließen, daß für den Fall einer Regierung unter der Führung des Dr. Curtius sowohl im offiziellen Regierungsprogramm wie in der ganzen Betätigung des Kabinetts die Sozialpolitik eine sehr wichtige, innenpolitisch sogar ausschlaggebende Rolle spielen würde. Wir sollten meinen, daß gegen die sehr schweren und ersten Aufgaben auf diesem Gebiet, die in nächster Zeit vor uns stehen, der leidige Streit um die Staatsform zurücktreten könnte. Man braucht von niemandem zu verlangen, daß er seine innere Ueberzeugung aufgibt. Aber man soll gegen die Ueberzeugung des andern Vorkämpfungen haben und sich mit allen zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, die dazu ehrlich bereit sind. Gerade im Zentrum sollte man sich die Frage vorlegen, ob die Lösung der sozialpolitischen Aufgaben mit dem Sozialdemokraten überhaupt möglich ist, und wenn man sich die Frage gewissenhaft vorlegt, dann wird man sie doch nur mit einem Nein beantworten können. Also soll man auch den Mut haben, die entsprechende Forderung daraus zu ziehen. Und wenn es den Deutschnationalen mit ihrem Wunsch zur Mitarbeit an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes ernst ist, dann werden auch sie sich fragen müssen, ob es richtig und zweckmäßig ist, ihre monarchistische Grundanschauung heute mehr als notwendig in den Vordergrund zu drängen. Die Frage der Staatsform steht heute nicht zur Entscheidung — das gibt jeder auch nur halbwegs vernünftige Deutschnationale ohne weiteres zu. Wäre es daher nicht richtiger, in diesem Sinne Erklärungen abzugeben, die das Zentrum besser befriedigen, als bisher? Das wäre die Grundlage, auf der eine gemeinsame Besprechung geführt werden müßte.

Berlin, 12. Januar.

In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der heute abend gefasste Beschluß der Zentrumsfraktion die Möglichkeit weiterer Verhandlungen mit Dr. Curtius über die Regierungsbildung durchaus zuläßt. Entgegen der von einem Teile der Berliner Frühmorgenspresse als Tadelnde geäußerten Vermutung, daß Dr. Curtius sein Mandat für erledigt betrachte, wird in parlamentarischen Kreisen darauf hingewiesen, daß der Beschluß der Zentrumsfraktion, die außen- und innerpolitischen Bedenken des Fraktionsvorstands Herrn Dr. Curtius und dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Herrn Stresemann, erneut darzulegen, durchaus die Möglichkeit gibt, die dem Zentrum wichtig erscheinenden Gesichtspunkte in verständlicher Ausdrucksweise zu äußern. Im übrigen ist man sich in Kreisen der Zentrumsfraktion darüber klar, daß für die Bildung einer Regierung die Mitwirkung der Deutschen Volkspartei nicht minder wichtig ist, als die des Zentrums. In parlamentarischen Kreisen vermutet man, daß gerade diese Ermüdungen für die zurückhaltende Formulierung des Beschlusses der Zentrumsfraktion nicht ohne Bedeutung gewesen sind.

Stürmische Debatte über die Mittelamerika-Politik.

Newport, 12. Januar.

Castiblanco empfing heute vor der Ausschließung die Parteiführer, vor allem die Führer der Opposition. In längerer Rede legte Castiblanco nochmals die Regierungspolitik dar und teilte dabei mit, daß durch Dokumente, von denen eines die Unterfertigung Castiblanco, die merikanische Hilfe für Sacaca einwandfrei erwiesen sei. Eine von Deeler eingebrachte Resolution verlangt die sofortige Zurückziehung der Marineeinheiten aus Nicaragua. Es ist aber kaum anzunehmen, daß diese Resolution, auch wenn sie angenommen werden sollte, durchgeföhrt werden wird. Nach Washingtoner Meldungen ist es festzuhalten, trotz beiderseitiger Rede nicht gelungen, die Opposition umzustimmen.

Die Aufschmelzungen aus Mexiko.

Newport, 12. Januar.

Die neuen Aufschmelzungen aus Mexiko sollen ganz stark übertrieben sein und nur bedingt, die Stahlwerke gegen Galles aufzubringen. Wie amerikanische Zeitungen melden, ist die gesamte Presse Argentiniens höchst empört über das Vorgehen Amerikas gegen Nicaragua.

Newport, 12. Januar.

Der Vertreter Sacacas in Mexiko erklärte laut einer merikanischen Meldung der Associated Press, daß die Liberale Nicaraguas Waffen aus New Orleans erhielten, und zwar mit besonderer Erlaubnis des Staatsdepartements in Washington. Der Spanisch-Amerikanische Ausschuß in Mexiko verlangte den Vorrat amerikanischer Waren in Mexiko und Mittelamerika.

Beginn des 18. Berliner Sechstagerrennens.

Berlin, 12. Januar.

Mittwochabend kurz nach 9.30 Uhr nach zwei Vorkarrennen der Amateure und der deutsche Teilnehmer Samson-Rörner den Startschuß zu dem 18. Berliner Sechstagerrennen ab. Unter dem Vorsitz des Publikumsschreibers begaben sich die 14 Mannschaften auf die 145 Stunden lange Reise.

Die 2-Uhr-Rad-Überführung im 18. Berliner Sechstagerrennen brachte die höchsten Kämpfe. In dem Punkt dominierte Stöckel, der zwei erste Plätze erreichte und einmal Welt, das andere Mal Marillac das Nachsehen gab. Erste Plätze erzielten sich ferner von Rempen, Degraeve, Mac Namara und Koch. Lemant belegte in dieser Wertung u. a. zwei gute Plätze. Auch Welt und Krollmann sowie Marillac zeigten gute Leistungen. Kurz nach dem vierten Sturt entsetzte die Mannschaft Welt-Junge eine Jagd, die von der Mannschaft Mac Namara-Zieg fortgesetzt wurde und schließlich größere Dimensionen annahm. Um 15 Minuten lang währte die wilde Jagd, bei der mehrere Mannschaften den Anstoß verloren und fast in Wägen gingen. Kurz nach Beendigung der Jagd verließ die Rempen, die die Mannschaften Welt-Junge sowie Welt-Gottfried eine Runde verloren hatten. Der Stand ist danach folgender: Die Mannschaften Degraeve-Zechendorf 32 Punkte, von Rempen-Dauer 29 Punkte, Goeffens-Stöckel 18 Punkte, Krollmann-Zwisch 15 Punkte, Koch-Nielsen 14 Punkte, Marillac-Marillac 13 P., Mac Namara-

Zieg 12 P., Vandenbagen-Franzenstein 11 P., Raufsch-Strigen 8 P., Tonant-Lorenz 7 P., Zeffert-Mühlbach 3 P., Wamb-Lacquehabe 1 P. Eine Runde zurück liegen mit 12 P. Welt-Junge und Welt-Gottfried mit 4 Punkten.

Berlin, 12. Januar.

(Drahtloser Eigenbericht.) In der 4-Uhr-Überführung kam die Mannschaft Raufsch-Lorenz-Dauer die meisten Punkte ein und vermachte damit die Mannschaft Degraeve-Zechendorf im Gesamtergebnis auf den zweiten Platz zu verweilen. Einer kurzen Jagd am Anstoß an den 3. Kurs dieser Wertung sei die Mannschaft Krollmann—Zwisch mit einer Wertung von 20 Punkten. Das Ergebnis nach der 6. Stunde lautet: Mannschaft von Rempen—Dauer 39 Punkte, Mannschaft Degraeve—Zechendorf 38 Punkte, Goeffens—Stöckel 18 Punkte, Koch—Nielsen 26 Punkte, Marillac—Marillac—Marillac und Vandenbagen—Franzenstein je 14 Punkte, Mac Namara—Zieg 12 Punkte, Raufsch—Strigen 10 Punkte, Tonant—Lorenz 8 Punkte, Zeffert—Mühlbach 3 Punkte, Wamb-Lacquehabe 2 Punkte. Eine Runde zurück Welt-Junge 19 Punkte, Krollmann—Zwisch 15 Punkte, Welt-Gottfried 4 Punkte. Nach der 7. Stunde waren insgesamt 272,560 Kilometer zurückgelegt.

Hochwasser.

Koblenz, 12. Januar.

Die Regenfälle der letzten Tage haben ein hartes Steigen des Rheins und der Mosel und ihre Nebenflüsse zur Folge gehabt. Die Lahn führte bereits Hochwasser und ist unterhalb Bad Ems über die Ufer getreten. Die Bergwerke arbeiten für die Opfer des Taunusmeringungs müssen deshalb eingestakt werden.

Bauten, 12. Januar.

Erneutes Hochwasser sucht infolge der Schneeschmelze in den letzten Tagen und des anhaltenden Regens das Bregen-gebiet und die Umgebung von Bauten heim. Weite Gebiete sind überflutet. Teilweise steht das Wasser bereits in den Hausgärten und bedroht die Häuser. Die Ueberflutung reicht benach an den Stand des großen Hochwassers vom letzten Sommer. Der Beschluß der Elbe betrug heute vormittag 10 Uhr 54 Zentimeter über Null.

Gürlitz, 12. Januar.

Am Laufe der Nacht ist das Hochwasser der Neiße um weitere 40 Zentimeter gestiegen. Heute morgen um 4 Uhr betrug der Pegelstand 3,1 Meter.

Paris, 12. Januar.

Infolge der Regenfälle der letzten Tage und der Schneeschmelze sind in verschiedenen Gegenden Frankreichs die Flüsse im Steigen begriffen. Dies trifft besonders bei der Roon zu. Die Saone steigt sämtlich um 3 Zentimeter, so daß man damit rechnen muß, daß sie demnächst über die Ufer treten wird. Die Anwohner haben bereits die nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Starke Steigerung der Erwerbslosigkeit. Die saisonmäßige Verschlechterung des Arbeitsmarktes kommt in den neuesten Zahlen der unterfertigten Erwerbslosen voll zum Ausdruck. Dabei ist bemerkenswert, daß diese Zahlen in den letzten fünf Jahren verhältnismäßig sehr viel stärker gestiegen sind als in den städtischen und industriellen Gebieten. In der Zeit vom 15. Dezember 1926 bis zum 1. Januar 1927 ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungspflichtigen von 1.211.000 auf 1.470.000 gestiegen, die der weiblichen von 256.000 auf 275.000, die Gesamtzahl von 1.467.000 auf 1.745.000. Die Zahl der Aufsuchungspflichtigen ist im gleichen Zeitraum von 1.597.000 auf 1.963.000 gestiegen.

Reichsgerichtspräsident Simon und Oberreichsanwalt a. D. Obermann Honorarprofessoren. Reichsgerichtspräsident Dr. Simon ist zum ordentlichen Honorarprofessor für Völkerrecht und Oberreichsanwalt a. D. Dr. Obermann zum ordentlichen Honorarprofessor für Strafrecht an der juristischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

Zwischen Moscheen und Pontoks.

Tagebuchblatt aus Janzibar.

Von Dr. R. M. Dreyne.

Am heutigen Sonntagmorgen habe ich Gelegenheit, einer interessanten Tanzzeremonie beizuwohnen. Gegen 4 Uhr soll der sogenannte Sonnen-Schrittanz vorgeführt werden. Dieser spielt im Leben des Eingeborenen als Aushängeschild der Volksehre eine sehr große Rolle und ist in den meisten Fällen mit feiner Religion aufs engste verknüpft. Daher ist es nötig, die Volkstänze, „Romas“, von diesem Standpunkt aus zu beurteilen, wodurch die vielen und eigenartig amütsamen Darbietungen und Körperverrenkungen verständlicher werden.

Gegen Mittag begab ich mich in Begleitung meines italienischen Reisegefährten Garribaldi in die Moscheenstadt. Da wir dem üblichen Weg der Fremdenführer nicht folgen wollten, entlassen wir unsern schwarzen Elefanten nicht ohne Mühe und biegen zur Gegenfähr der vom Weg vorgeschlagenen Straße ein, auf die Gefahr hin, uns in den vielen Sandgäßchen der planlos gebauten orientalischen Stadtviertel zu verlieren. Wir wollten das Innere dieser labyrinthartigen Hofstadt bis in die verlieselichten Winkel kennen lernen. Nicht die großen Gebäude, Minareten und Moscheen, nicht den Botanischen Garten, an dem man gewöhnlich vorbei läuft, aber den viel begangenen Weg nach Zindabu durch die Restenplantagen: das störende Geräusch dieser orientalischen Reitenstadt selber wollen wir aufspüren versuchen.

Was mir dieser Spaziergang in Janzibar bot, werde ich nie im Leben wieder vergessen. Der ganze ferne Orient mit seinem Zauber, seinen Geheimnissen, aber auch all seinem Schmutz und seiner faulen Nachlässigkeit breitet sich auf Schritt und Tritt vor uns aus.

Nur unserem Instinkt folgend, biegen wir bald links, bald rechts ein und durchstreifen das Innere nach allen Richtungen. In diesen schmalen Gängen, die man Straßen nennt, brütet selbst im Schatten eine unerträgliche Hitze. In den Häusern sich wiegende Zuehlerweiber huschen, in ihre eigenartigen schwarzen Tücher gehüllt, gleich schweigenden Klosterfrauen an uns vorüber. Wenn sie unsere Blicke bemerken, bedecken sie sponnen die weiß-schillernden Augen mit den Falten ihres Umhangs und verschwinden im nächsten Gäßchen. Sie auf die Platte zu bannen, ist unmöglich. In einem Innenhof sind hieselbige Negersweiber bei der Wäsche; aus dem Nebentore steigt uns im Vorbeischießen ein scharfer, salmiazartiger Geruch in die Nase: ein Kamelstall. Gewinnstüchtige Goanesen sitzen auf Korbstühlen hinter niedrigen Scheelstühlen und trügeln in ihren Kontobüchern. Dunkel-

braune Kinder mit schwarzem herunterhängendem Kopf sind damit beschäftigt, in kleinen Töpfchen Feuer anzuhäufen und abendliche Gekochensarbeiten aneinander zu schmeißen. Dort steht am Eingang seines Lädchens ein bieder, halb nader, Klat mit mühsig vorangetriebenem Leibe und wiegt die arbeitslose Ware ab. Etwas weiter hinten in einer launig vier Quadratmeter großen Stube, die mehr einer lustigen Veranda gleicht, drei indische Klischeider, die hageren, pergamentartigen Köpfe über ihre Arbeit gebogen; ein vierter trampelt rastlos auf der festlich stehenden Nähmaschine herum. Mit diesem bedürfnislosen Menschenschlag ist jeder Wettbewerb ausgeschlossen.

In einem anderen Gäßchen liegen weißhaarige Araber würdig ausgebreitet auf der Korbstuhle vor ihren Wohnungen und rauchen die lange Wasserpfeife. Der Araber ist der Beherrscher dieses Gäßchens. Auf Schritt und Tritt sprechen noch die Reste seiner Kunst und Kultur von der Vorrangstellung, die er einstmalig hier inne hatte. So bietet jedes Gäßchen mit seinen Wänteln, Brunnen, Gotteshäusern, Mango- und Affenbrotbäumen, mit den aus runderartigen Steinhöfen aufwachsenden schlanken Palmen dem Auge des Fremden malerische Anblicke und unerwartete Ueberraschungen. Die oft mehrere Stockwerke hohen Häuser gleichen mit ihren flachen Dächern feineren Nischenwürfeln. Lustige, geschmückte Holzballone laufen ringsherum. Durch die vergitterten Löcher, die man Fenster nennt, spähen hier und da verschleierte arabische Schönheiten. Wir sind in der Stadt der Sarems.

Am Ostmarkt machen wir einen Augenblick halt, um das Leben und Treiben vor den zahllosen Geschäften und Zeehäusern näher zu betrachten. Wohlbeleibte und wohlhabende Indertausende mit goldener Brille auf der Halbnase, langen, schwarzen Gehörren über weiß herunterhängenden Hemden, das schwarze Samitgehörn auf dem gelben Kopf, fahren in offenen Landauern durch die stark belebten Straßen. Sie sind die Patrizier der Restenstadt. In einem Lädchen dort an der Ecke ist der Händler damit beschäftigt, das beliebte Gewürz in ein großes Algenblatt hineinzufüllen, mit röstlicher, bieder Sauce zu belegen und zu verpacken, worauf der Käufer das gefaltete Blatt mit Behagen und tiefenden Lippen verzehrt. Es sind Gemüße des Orients, die wir Europäer nicht kennen und vielleicht deshalb nicht schätzen. Doch ich verzichte gern auf die Probe und ziehe es vor, meinen Durst mit frischen Kokosnüssen oder saftigen Ananasen zu stillen!

Auf dem Wege in das Regendort pilgert eine dicke Zehar Neugieriger im Sonntagsschmuck. Reges, Mästen, Arbeiter, auch einzelne Europäer begehen sich zum Sonnenbühnen. Wir lenken unsere Schritte durch einen engen, unbewachten Feldweg

zum Eingang des Dorfes. Hier soll nach Aussage eines mit den Verhältnissen vertrauten Regers die langende Sonnen-schirmstadt ihren Einzug halten. Der Zug naht in einer aufgewühlten Staubwolke unter lauten Sängen. Im reinen Abendhimmel leuchtet ein Wald von bunten Sonnenschirmen, und aus dem Gewühl steigt ein Durcheinander von Stimmen auf, eine wahre Kolophonie. Ein paar hundert Regersweiber sehen den Zug zusammen. Sie haben zur Feier des Tages ihren gesamten Schmuck und das ganze heute glitzernd angelegt. Die Geschirer sind teils rot, teils weiß mit einer fetten Erdarbe angestrichen. Einige entbede ich, die europäische Damenscheider mit langen Schleiern nicht nachgeben haben. Eine tolle Menge begleitet den Zug. Regensjunges jeden Alters schwärmen in Rubeln um ihn herum. So hoch die Arme nur reichen können, hält jede Regerin einen aufgeschwungenen Sonnenschirm in irgendeiner Farbenkombination hoch über dem Kopf. Der dicke Wald von bunten Schirmen säubert in der Staubwolke, begleitet von den schrillen Gesängen der Volksmenge, gleich einem Karnevalszuge an uns vorüber und verschwindet zwischen den Lehmbäuden, das Innere des düsteren Dorfes. Von einem Tanz kann eigentlich nicht die Rede sein. Es ist dem Anschein nach mehr eine Art Sonnenschirmprojektion.

Von dem langen Weg und der Hitze ermattet, lassen wir uns in einer Nische zum Hagen hinlegen, wobei an dem Hof, wo der Gebelstein der deutschen Mission steht, ein „Seccador“ und des „Kondor“ aus dem Jahre 1897 errichtet ist. Das Bild ist verstaubt; auf der Platte des Fußstüdes lese ich: „Unserem großen kaiserlichen Kaiser Wilhelm I. in dankbarer Treue.“

In den Moscheen haben die gelben und schwarzen Glühbirnen sich zusammen geschlossen. Die Sten auf dem feinsten Fluß des Hauses, im Gebet versunken. Wir fahren an dem verlassenen Platz vorbei, auf dem ehemals der größte Stabenmarkt der Welt abgehalten wurde, und jetzt die englische Kirche ihre Willkürsstimme in die sonnenüberflutete Luft freudig klingenläßt. In der Ferne ist am Hingebäude — ganz wie in Europa! Schreiende Mäntel werden für ein amerikanisches Sensationsstück.

Der Abend scheint nunmehr senkrecht in die schluchartigen Straßen und wirt sehr geschönente Schattenwürfel auf den weiß-warmen Sand des Weges. Im Strande lungert das ewige Meer der Fremdenführer und wartet auf ein ankommende Boot. Was ich die Willkür mit all ihren Geheimnissen und Rätseln verfolge, hängt über die flachen Dächer schill die mahnbare Stimme des Muszlin, der von den Minaretts der Moscheen herab über diese ertösende Welt hin die treuen Anhänger der Propheten zum Gebet ruf-

Noch eine Köpenickiade.

Kaum ist die Kunde vom fälschen Kronprinzensohn, der in Thüringen und Erfurt seine Schwindelkammer mit vielem Erfolg ausübte, verhallt, da löst sich schon der Schleiter über einer neuen Köpenickiade, die sich vor einigen Wochen in Erfurt zugetragen hat, und deren Hauptträgerin ein Dienstmädchen Martha Barth aus Bad Berka ist. Die Barth war im Jahre 1911, damals 25 Jahre alt, nach Erfurt gekommen, wo sie nach einer kurzen Tätigkeit als Dienstmädchen bald die Lededame großen Stils markierte. Wenn ihr das Geld ausgegangen war, nahm sie vorübergehend eine Stelle als Köpfe an, wobei sie ihren Beruf allerdings mehr zugunsten des Hausherrn als der Hausfrau ausübte. Inzwischen war sie einmal wegen Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Sogar im Hause eines Kaiserhofes in Berlin soll sie als Köpfe tätig gewesen sein. Wenn sie hier auch keinen großen Wert darauf legte, ihre Kenntnisse am nächsten Tag zu erweitern, so lernte sie doch die Art, wie sich Prinzenkinder zu geben pflegen, und so ihren Nutzen daraus für ihr späteres Ausleben. Sie erschien dann Ende vorigen Jahres in Erfurt unter dem Namen Gräfin Ritterberg, löstete aber eines Tages verdächtig ihr Inkognito und erklärte, die Prinzessin Margarete von Preußen und Nichte des Kaisers zu sein. Dieser Name öffnete ihr Tür und Tor der guten Gesellschaft, wo sie in großer Toilette, allerdings mit verschiedenen falschen Schmuckstücken angezogen, mit großem Erfolg auftrat. Einem ihrer nicht wenigen Verehrer erklärte sie, sie sei die Tochter des Königs von Griechenland und auch dem deutschen Kronprinzen, den sie auf einer Alm kennengelernt, nicht unbekannt. Ihre Einkünfte bezogte sie in den ersten Geschäftstagen Erfurts und bezahlte mit Wechseln, die sie mit ihrem richtigen Namen unterzeichnete, damit sie für sämtliche Familie nicht kompromittierte. Die Wechsel sind natürlich nie eingelöst worden. Ihre Bekannten besaßen sie mit ihrer Photographie mit eigenhändiger Widmung. Und endlich — sie ist mittlerweile 40 Jahre alt — hat Martha Barth ihren Traum ausgeträumt. Die Erfurter Kriminalpolizei kam hinter ihre Schliche und setzte sie hinter Schloß und Riegel, wo sie nun auf ihre Verurteilung wartet. In Erfurt sind mehrere Bürger um Beiträge bis zu tausend Mark geschädigt worden.

Das Explosionsunglück auf der Widmarthöhe.

Das Unglück auf der Widmarthöhe stellt sich als bedeutend größer dar als anfänglich angenommen werden mußte. Im ganzen sind 22 Arbeiter verunglückt, davon 7 schwer. Einer der Verletzten ist bereits gestorben worden, während zwei weitere hoffnungslos darniederliegen. Wie feststeht, ist erfolgte die Explosion durch Entzündung von Gas in den unerlöschlichen Abfuhrrohren der Röhrenwerke.

Kum Woabiter Affensandal.

Wie eine Korrespondenz meldet, hat der der Antistiftung zur gewinnmüchtigen Affensandlung beschuldigte Wandtrotzler Sumert heute von der Schwelz aus Oberstaatsanwalt Winder eine Eingabe, gewissermaßen als Schutzfrist zur Begründung der Motive seiner Handlungsweise, übermitteln lassen, in der er den Generaldirektor Dönke von der Deutschen Verlehrsbank und den Direktor Kriminalkommissar Dr. Witten beauftragt, Oberstaatsanwalt Winder hat gegen Wandtrotzler Sumert Haftbefehl erteilt. Rechtsanwalt Dr. Fuchs hat für Sumert eine Überbetsichtigung in beträchtlicher Höhe angeboten, um eine Untersuchungsfrist von Sumert abzuwenden.

Indemith geht von Donaueschingen nach Homburg.

Widder fanden unter Führung Paul Indemiths die modernen Kammermusikabende junger Musik unter dem Professore Rat des Fürsten von Fürstberg in Donaueschingen statt. Donaueschingen hat sich jedoch a u h e r s t a n d e erklärt. Diese Kammermusikabende weiterszuführen. Es wird nun versucht, durch Vermittlung der Stadt Frankfurt a. M. die Veranstaltungen nach Bad Homburg zu verlegen.

Schwedens jüngste Stadt.

Wie Sundbyberg geboren ward.

Stockholm, im Januar 1927. Höchstens gleichen die Schichten auf der hartgetroffenen Winterdeke dahin. Frühling hüllen wir uns selber in unsere Pelze: recht spät hat der Winter sein Regiment angetreten, dafür läßt er uns nun umso deutlicher spüren, auf welchem Weitegrabe wir uns befinden.

In der Schwelzlang unserer Bräunen mischen sich die Stimmen der Kräfte: der eine hinter uns die Lichtbündel der Scheinwerfer, die gegenständig die Einseitigkeit der dunklen Lammwälder durchschneiden. Schlaftrunken wiegen die nordischen Niesen das schneebedeckte Haupt, ergrimmte ob der nächsten Stürme. Nicht Ihr nicht, daß heute nacht, wenn der Glockenschlag den neuen Tag kündigt, eine neue Stadt geboren, daß aus dem alten „Ädving“ (Auplatz) Sundbyberg Schwedens jüngste Stadt werden soll?

In der Bekräftigung flaut sich der Verkehr: weder Vornoch Rückwärtskommen ist möglich. Ganz Stockholm scheint auf den Beinen zu sein, um den ersten Geburtstag der läudlichen Schwester festlich zu begehen. Zu Fuß legen wir die letzte Strecke zurück; ein Rädermeer weist uns den Weg.

Auf dem „stora torget“, dem großen Markte, prangt ein riesiger Lammwälder, umrahmt von unzähligen Flaggen mit Schwedens Georgskreuz. Von mächtigen Seelen jünger die Flammen herab in die Winternacht. Trotz schneidender Kälte ist der Platz dicht gefüllt mit einer erwartungsvollen Menge. In ganz Sundbyberg geht heute nacht niemand zu Bett: Wer will den historischen Augenblick denn verpassen, wenn aus dem Dörflein ein Städtchen wird.

Taufende von Füssen stampfen im Lott den hartgetroffenen Boden. Nordisches Temperament ist notwendig, ohne so fundentlang auszuhalten. Kein ungeduldiger Auferrüt; alles wickelt in größter Ruhe sich ab, und der Herr Polizeichef, der in wenigen Minuten den Titel „stadsfiskal“ tragen wird, braucht nirgends einzutreten.

Der „Sollomann“ vom Amtsbau legt die letzte Hand an sein Werk, das den feierlichen Akt der Städtegründung durch die 32 schwedischen Stationen gleichzeitig im ganzen Lande besorgen wird. Der ständische Kundfunk hat heute nacht bereits eine nicht allnächtige Probe seines Könnens abgelegt: Von Stockholm, Öls und Koppenhagen her haben die Außenminister über „Ständinismus“, über nordische Zusammenarbeit gesprochen, in allen drei Ländern haben die Funktionen die Neben zu den Ohren von vielen Millionen gebracht.

Und nun ist es soweit. Von der „stenvilla“ her, wo die Honoratioren gelagert, naht sich der Bürgermeister in spe mit

Andere Stimmen zum Fall Machan.

g. Bremen, 11. Januar.

Der „Fall“ des Schiffreders Baerlein, d. h. eigentlich mehr der Fall seiner jugendlichen Blüthen, die sich vor den Augen der bei ihr wegen der Beschuldigung des Diebstahls hausdurchsuchenden Polizeibeamten erschoss, ist kaum vergangen, und schon wieder gehen die Logen der „öffentlichen Meinung“ sehr hoch. Kurz vor Weihnachten erschien im Buchhandel das bei dem als vornehm bekanntem katholischen Verleger Herber Vertriebung herausgegebene Buch „Vom Leben geteilt“. Mit einer Wepredung eines bekannten Jesuitenpaters wurde allerorten eine umfangreiche Propaganda für das Buch gemacht, das namentlich allen Eltern zur Lektüre empfohlen wurde. Das Buch stellt fast ausnahmslos die eigenen Tagebuchaufzeichnungen eines 15- bis 17-jährigen schottischen Mädchens dar, das angeblich fälschlich der gewerkschaftlichen Unzucht beschuldigt, von der Polizei aufgegriffen, als gemeingefährlich erkannt in die Polizeikastation eines Krankenhauses gebracht, dort unerbötlich roh und unbarmerzig behandelt, schließlich mit Scharfwan eingesperrt und an den Folgen dieser „Kur“ gestorben sei.

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die ganze Geschichte auf Bremen zurückgeht, die Tagebuchschreiberin die Tochter einer kleinen Bremerin, aus dem Holsteinischen Schusterfamilie ist. Die Namen, auch die Straßennamen usw., sind aber derartig verändert, daß außerhalb Bremens kaum jemand auf Bremen geschlossen haben wird.

Katholik hat sich nun die gesamte bremische Presse des Falles bemächtigt und jede erörtert den unehörteten Fall von ihren Gesichtspunkten aus. Die Tendenz ist und zum Teil auch erheben, daß immer von einem „Rinde“ die Rede ist, bei flüchtiger Betrachtung sogar als absolut unerschuldigen. Man will deshalb auf die absolute Wahrheit der Darstellungen des „Tagebuches“ verzichten können, weil die „Originalaufzeichnungen“ vorhanden und einzusehen seien und weil im anderen Falle „wohlfal“ die kath. Kirchl. Instanzen in Bremen die Veröffentlichung inhibiert haben würden, denn auch ihnen hätten die Originalaufzeichnungen vorgelegen.“

Das das Buch auf Vertrieben (!) von kath. kirchl. Seite erschienen ist, ist klar, es steht anscheinend der lit. tätige Pastor Dr. Lange von St. Marien dahinter, der aber seinen Namen wohl nicht dazu herbeizog wolle. Das Vorwort nämlich ist von der Oberin des Ursulanerinnenlosters in Hofelmeise verfaßt und ein — Jesuitenpaters empfiehlt es sehr dringend. Alles angeht zu dem Zweck, den Eltern, Erziehern usw. zu zeigen, in welchen Gefahren ihre Töchter schweben, denn es wird (allerdings nur indirekt) zugegeben, daß das ganze einschleifige Schicksal des armen Mädchens letzten Endes die Schuld der „unvorsichtigen, gutgläubigen und vertrauensfertigen“ Eltern sei, die von dem Umgang ihres („sonnigen“) Kindes mit Gewerksbirnen (!), Zuhältern und Lebemannern gewußt haben, solche Zugesandenerinnen sogar im eigenen Hause beherbergt haben (!), aber immer angeblich in der Überzeugung, das könne ihrem Rinde — nicht schaden.

Die Aufzeichnungen des „Tagebuches“ sind ganz ohne Frage echt, davon hat sich auch unser Gewächsmann überzeugen können. Aber die Aufzeichnungen sind zum Teil nicht wahr resp. irreführend. Phantastisch ausgeschmückt resp. in den wesentlichen Punkten wird die Wahrheit verschwiegen. Es ist unverständlich, wie man nur nach den eigenen Aufzeichnungen von einem „unerschuldigen Rinde“ sprechen kann, das jagt, sich mit seinem „Verlobten“ (in diesem Falle „aus reiner Liebe“) intim eingelassen zu haben, das jagt, den „heiß geliebten“ Eltern nach Berlin ausgerückt zu sein, gemeinsam mit einem Mäd-

chen, dessen Gewerksbirnencharakter unbestritten ist, und sich ohne Substanzmittel sechs Wochen lang in Berlin aufzufalten zu haben, bis es die Mutter „franz und elend“ heimholte.

Nun hat aber die bremische Polizeibehörde gestammenermaßen in ihrem ihr natürlich blind gegebenen „Mitschnitt“ eine sachliche Darstellung gegeben, welche die Auffassung aller nüchternen Beurteiler durchaus befähigt. Wenn auch die sozialdemokratische Zeitung (ohne jeden Beweis) diese Erklärung für „von A bis Z erlogen“ hinstellt, sozusagen als laute Ausrede einer schwer kompromittierten Instanz, so wird jeder Menschentemner ohne weiteres dieser antworten, übrigens a f t e n m ä ß i g e n Darstellung den größeren Grad von Wahrheitsgemäßheit zusprechen müssen. Und da heißt es denn, daß das Mädchen als geschloffen angefaßt worden sei, vorgeführt und als frant erwieft worden sei. Es habe ferner selber zugegeben, sich erst gegen Geld an Männer verkauft zu haben, aus diesem Erfas teilweise ihre Eltern unterhalten zu haben (!), und daß die Eltern nicht nur diesen Verkehr im Geheimen (!) gekannt, gebildet, sondern sogar — gefördert hätten (!).

Wenn demgegenüber diese Eltern das alles für erlogen ausgeben, ja, sogar behaupten, das habe ihre Tochter niemals der Polizei erklärt, so bejaht das gar nichts, schon nach dem, was ja andererseits diese Eltern selber zugegeben haben. Denn einmal waren sie bei der Vernehmung der Tochter nicht zugegen, daß nur das wahr sei, was im „Tagebuch“ ausgesprochen ist, kann kein vernünftiger Mensch behaupten wollen und endlich: alle Kritiker betonen ja das „dichterische Darstellungsgeschicht“ der Tagebuchschreiberin, und einige geben sogar ausdrücklich ihre „Begabung auf dem Gebiete der Phantasie“ zu. Daß dann aber eine ihre Eltern „schwärmerisch liebende“ Tochter (sie redet immer von „Mutti“ und ihrem prächtigen Vater) je ne nicht in die ungewöhnliche Lauffade der gewerkschaftlichen Unzucht einweichte, ist mehr als begrifflich.

Nun äußert sich aber auch obendrein ein nüchternere Jugendfreund, der sich seit Jahrzehnten in großstädtischer — auch bremischer Jugendfürsorge ehrenamtlich selbstlos betätigt, daß er die einschlägigen Verhältnisse und Personen soweit näher kenne, daß er die Erklärungen der Polizeibehörde nur als richtig anerkennen könne. Freilich bliebe an der Polizei haften, daß sie wirklich das geschehene, unerbörte, grausame Schicksal der Behandlung „schwarzer Mädchen“ habe, das aber durchaus zweifellos sei, niemals eine Geschichte haben, sondern nur völlig vernichtet könne. Wichtig ist auch ohne Frage die geschlossene Lebensweise der Tochter, und daß das ganze Ding an den 13 (!!) Empfängnissen eben zugrunde gegangen ist. Und daß die Tochter der Anklagen wahr ist, geht schon daraus hervor, daß diese Maria E. eingeweiht ja bekannt ist und daß die Polizei sich zu diesen Punkten völlig ausreichend. Das ist bezeichnend.

Es ist in der Tat ein entsetzlich grausames Schicksal, was hier vor der Welt aufgerollt ist. Ob aber die Bezeichnung von der richtigen Seite erfolgt ist, mag sich jeder selber sagen. Hier wird nun folgen müssen: die Eltern tragen an allem den größten Teil der Schuld, und es ist eitel Heuchelei oder Bosheit, etwas anderes zu konstatieren. Und diesen Standpunkt nehmen ja eigentlich auch die eigentlichen Herausgeber des Buches ein. Hg.

Urlaubssperre in den Berliner Krankenhäusern wegen Grippe.

Da die Zahl der Grippeerkrankungen in Berlin gestiegen ist, hat das Gesundheitsamt außer den bisher bestehenden Vorkehrungen jetzt verfügt, daß in allen Pflegeanstalten der den Kranken, Schwachen oder dem Pflegepersonal erteilte Urlaub bis auf weiteres gesperrt wird.

Welt, Kunst und Wissen.

Eine Theaterunion Osnaabrück-Münster? Aus Osnaabrück wird uns geschrieben: Jüngst schweben ernsthafte Verhandlungen zwischen den Städten Osnaabrück und Münster (in denen seit langem kommunalpolitische Erdierungen die Theaterverhältnisse zu dieser oder jener Lösung bringen müßten), mit dem Ziel, die beiden Städte in eine gemeinsame Theaterunion zu vereinigen. Die Verhandlungen zu lösen. Von Osnaabrück aus sieht man diesen Verhandlungen voller Hoffnung entgegen. Für Münster, wo Generalmusikdirektor Sautz-Dornburg das Angebot der Stadt Essen wahrheitsgemäß nicht zurückweisen wird, liegen die Verhältnisse dagegen besonders unklar, da Münster durch eine Theaterunion seinen Ruf als Musikstadt gefährdet sieht. Für Osnaabrück würde es keine Lösung bedeuten, wenn Münster die alleinige Verantwortung der Oper und Osnaabrück die des Schauspielers übernehmen sollte.

Uraufführung am Stadttheater in Hrozheim. Fritz Droy, der Schriftsteller des Wandlener Tageblattes, der schon manchen Bühnenfesten errungen hat, übernahm das Hrozheimer Theater (Stadt War Wäcker) seine drei Einakter „Schlagende Wetter“, „Der Gesandte“ und „Schmiedes Rinder“ zur Aufführung. Von Oberbühnenleiter Hermann Klein mit Sorgfalt und Verständnis inszeniert, errang der Jüdisch mit dem Oberleit „Wie sie es zwängen“ einen schönen Erfolg. Autor, Regisseur und Darsteller mußten mehrmals dem Weisfall des Publikums Folge leisten. Droy hat nach dem Wüher der Antike wohl einigen Berlin das bessere Schicksal angehängt. Leben und Schicksal zu bezeichnen, gilt es in den beiden ersten Einaktern, den Liebe Sieg feiert der dritte.

Berlin im Kaffeebar. Vom 15. bis 31. Januar finden in Berlin schätzungsweise 2000 öffentliche Bälle statt, wobei die Färbäbe, Kammbälle, Sodenbälle und Schneebälle (aus Straßentempel) nicht mitgerechnet sind. Allen an großen Bällen, die nun anzuheben sind, sind folgende Ausschüsse: Nationalmannschaft des Fußballclubs, Götterball, Verein des Arbeitervereins, Presseball, Bälle des Ala. Deutschen Arbeiterbunds, der Kellnerkassendirekte, des Vereins deutscher Studenten, des Berliner Arbeiterclubs, Himmelsball, Helmball, Gensersball, Winterfest im Zoo, Ball der Hebeländer, Havelball, Dreieckball, Ball des Jüdischen Kultus und noch sonst noch! Neben a d i f s. — Laß es nicht sein, man sich im Abenteuer-Riesentanz („Wer fängt faul, faul doppelt“) nicht 10 Brautpaaren für den Empfang einstellen, da man 20 gebrauchen wird.

Weberfeier auf der Wartburg. Der „Verein der Freunde der Wartburg“ beschäftigt, im Anstich an seine am 8. Mai stattfindende Generalversammlung eine große „Weberfeier“ auf der Wartburg zu veranstalten. Dem Wunsch der Feiler diene eine Veranstaltung im Gieseler-Schauspielhaus, Konzerte und Vorträge hervorragenden das Programm. Verhandlungen mit den bekannten Künstlern sind im Gange.

seinen Ehrengästen — darunter der Sozialminister und der „Landschöving“ (Oberpräsident) — dem Nebenerfluß, der mitten auf dem Markt aufgeschüttet ist. Aus kräftigen Männerstimmen erklingt ein schwedisches Volkslied.

Die Glückwünsche, die dort vom Nebenerfluß herab dem Geburtstagskind herabgerast werden, wird man oben am Eisener und unten in Schonen hören — hier, auf dem freien Platz, verhalten sie, und nur die Miensenspiele der Feiner lassen die Gedankengänge erraten.

Ein Kanonenschuß löst die Spannung: Schweden hat seine hundertdreißigste Stadt bekommen. Sundbyberg mit seinen 7000 Bewohnern, mit Schwedens größter Malzfabrik und der größten „Kniekehrlöcherfabrik“ der Welt (Hartbro: schwedisches Nationalgericht), ist in die Reihe der Städte getreten. Dr. Gr.

Schau den Findlingen. In früheren Zeiten sind viele, darunter selbst die größten Findlingsblöcke, für Straßen- und Hausbauten verwendet worden, und auch in unseren Tagen kommt es noch vor, daß man diese altzeitlichen Naturdenkmäler zu Wachenorten verwendet. In einem Fall wurde ein 600 Zentner schwerer Findlingsblock verwendet! Der Regierungspräsident von Vientien hat aus diesem Anlaß einen allgemeinen beherzigenswerten Erlass herausgegeben, in dem es heißt: „Wir müßen ganz besonders darauf bedacht sein, die beschriebenen Reste einer gewaltigen Naturerscheinung, wie es die Eiszeiten waren, zu schonen und der Nachwelt zu erhalten. Ich bitte, diesem Gedanken in weiteren Kreisen, besonders auf dem Lande, Geltung zu verschaffen und erforderlichenfalls gegen die Veruntüchtigung solcher Findlingsblöcke einzuschreiten.“

Der Hund als lebende Uhr. Ein Fortriener namens Spot, der Hund eines Birminghamer Kaufmanns, befindet einen erstaunlichen Zeitmaß. Wie englische Wäcker beröhen, läßt sein Herr einmal die Woche einen Tag über in Gesellschaft nach London und sehr immer mit dem Tage zurück, der um 8 Uhr 10 Min. eintritt. Spot begleitet seinen Herrn am Morgen zur Bahn, weil ihm ein fruchtiges Lebewohl nach und sehr nach Danke zurück. Des Abends berührt er ganz von selber gegen 8 Uhr das Haus, läuft durch die Straßen, klopft durch die Barriere auf den Bahnhof und wartet ruhig auf den Zug, der 8 Uhr 10 Min. eintrifft. Sobald er rät, läuft Spot die Wagen entlang, bis er seinen Herrn findet, den er mit einem Freudenbebel bewillkommnet.

Die Vorleser. In einer schiffischen Gemeindefolge erzählt der Lehrer von den Vorlesern, die sich am Ufer der Weiche aufschleiden und vorzugsweise vom Fischfang leben. „Sie stehen dem Überwachen unsere Köhnen am Weichstrand“ fragt der Schulmann plötzlich von seinem Wam. „Im Wäcker, dem die Namen Zehen und Weiden nicht gekannt sind, nicht nur, sondern auch in glücklicher Erinnerung.“ Die Weide, die stieher an der Weiche angeht, das wam de Angeschafen.“

Massenversammlung Arglosigkeit und Untergang oder Erwaschen und Rettung!

heute abend 8.30 Uhr im „Lindenhof“

30 Pfg. Eintritt. Arbeitslose u. Kriegsbeschädigte 10 Pfg. — Freie Aussprache.

N. S. D. A. P.

Abgabe der Steuerkarten usw. für 1926

Die Arbeitnehmer, für die im Steuerjahr 1926 Steuerkarten gefordert sind, haben ihre Steuerkarte und Steuerblätter für 1926 spätestens bis zum 31. Januar d. J. abzuliefern, und zwar bei der Gemeindebehörde, in deren Bezirk der Arbeitnehmer am 31. Dezember 1926 gewohnt hat.

Für die Arbeitnehmer, deren Steuerabgabebeträge 1926 über eine Finanzstufe abgelehrt sind, haben die Arbeitnehmer dem zuständigen Finanzamt bis zum 31. Januar d. J. Einkommensteuerbescheidungsblätter einzureichen.

Die Abgabe der Steuerkarten usw. kann durch Sachverständigen erzwungen werden.

Oldenburg, den 3. Januar 1927.

Der Präsident des Landesfinanzamts:
Im Auftrage: Meyer.

Berpachtung evtl. Verkauf einer Gastwirtschaft Bäckerei u. Handlung

Holle, Landwirt C. Friedrich in Oberbauken beabsichtigt, seine hieselbst mitten im Stroddorf belegene, gut gehende Gastwirtschaft, Bäckerei u. Handlung mit Antritt zum 1. Mai d. J. anderweitig zu verpachten, evtl. zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt
H. v. Seggern, Aukt.
Telephon 1730.

Gastwirtschaft, Bäckerei u. Handlung

Holle, Landwirt C. Friedrich in Oberbauken beabsichtigt, seine hieselbst mitten im Stroddorf belegene, gut gehende Gastwirtschaft, Bäckerei u. Handlung mit Antritt zum 1. Mai d. J. anderweitig zu verpachten, evtl. zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt
H. v. Seggern, Aukt.
Telephon 1730.

Schiffholz-Verkauf

Oberhammelwarden, Kapl. Jfels, daf.,
Mittwoch, den 19. Januar d. J.,
nachmittags 2 Uhr,
bei seinem Hause öffentlich meistbietend
verkaufen:

1 große Partie Schiffholz,

als Eiche- und Kieferholz, Bohlen,
Balken, Bretter und Plättchen, gutes
Ausholz, ferner
Brennholz.

Kaufliebhaber laden freundlich ein
H. Kötter, amtl. Aukt.

Oldenburg-Oldenburg, Fabrikant

Friedr. Gruber zu Oldenburg, Bremer
Gasse 46, beabsichtigt, wegen anderweitigen
Unternehmens sein dal. gelegenes

Wohn- und Geschäftshaus

nebst geräumiger Werkstatt und etwa
2 Scheffel Land, mit Antritt zum
1. März 1927 oder später öffentlich meist-
bietend verkaufen zu lassen.

Verk. u. s. t. m. t. m.

Mittwoch, den 19. Januar 1927,

nachmittags 3 Uhr,
in Möhlenstraßes Wirtschaft zu Oldenburg,
Bremer Gasse.

Das Grundstück ist an verkehrsreicher
Hauptstraße sehr günstig gelegen. In dem-
selben ist ein Kamin- und Heizungs-
Anlagen mit allen Erfolge vorhanden.
Eine Wohnung mit Laden und Werkstatt
wird zum Antrittstage frei. Ein Teil des
Kaufpreises kann zu möglichen Zinsen
leben werden.

H. Grimm, amtl. Auktionator.

Mühlentstraße 9

Empfehle für heute, Freitag u. Sonnabend
zartes jg. dickfett. Rostfleisch
I. Qualität.

Nagelholz u. Wurst

Mühlentstraße 9

Beste Einkaufszentrale

für Wiederverkäufer in Tabakwaren.
Hermann Parant,
Tabak-Großhandlung,
Saarenstraße 18, Gebaud Burgstraße.

Fahrrad- und Maschinen-Geschäft

mit Reparaturwerkstatt

ist anderweitigen Unternehmens halber kom-
plett mit Waagen u. Waagen, Waagen unter
C & 414 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wie ein Blitz so schlägt es ein!



Jacobs Kaffee

soll der beste sein
(in Originalpackungen)
täglich frisch

Robert Hahn jr.

Donnerschwer Straße 58
Schokoladen, Tee, Keks
Pralinen

In meinem Inventur-Ausverkauf

Gardinen

Richard Zierrath

Haarenstraße 54 und 11-12

Küchenmöbel

größte Auswahl am Platze.
1 Büfett mit Linoleum
1 Tisch mit Linoleum
2 Stühle mit Linoleum
in Natur lackiert von 150.— Mk. an.

Emil Meiners, Ofener Str. 51

Fort mit alten Lampen.

Deffauer Glühlampen v. 30 Ma. an
Beierstr. 45, am Stan. Nähe Bahnhof,
10 000 Stücke.

Verlobungsanzeigen

preiswert und schnell
Joh. Onken
Langstr. 35 — Ecke —

Empfehle mich als

Schneiderin
in und außer dem
Haus. Tag 3 M.
Klosterstr. 134.

Etwa 800 Steine,

1 Fd. Bruchsteine,
1 Futterrog und 1
Kochholz zu verkf.
Alderstraße 27.

Arterienverkalkte

müssen lesen: „Minderung des Blut-
druckes auf natürlichem Wege“.
Franko Zusendung durch
Santitasverlag Charlottenburg 5,
H. 12.

Maschinenort

Waggonreihe ab Station Oldenburg, sowie
weiterhin ab Torfplatz zu möglichen Breiten.

Torfwerk Jeddloh II

Joh. Friedrichs,
Telephon: Oldenburg 1073 und 1084.

Aus großem Vorrat:

Niedr. Rosen Stck. 45 3 10 Stck. 4. 4
Kletter-Rosen Stck. 70 3
Weißdornheckenpflanzen 50 cm hoch
100 Stck. 2.25 4 1000 Stck. 20 4

M. v. Häfen, Gartenbau

Bürgerfelde b. Oldbg. Wittingsbrok 10.

Kinderheime

in Bad Rothenfelde u. Bangerooze

Beginn der Kurzeiten:
In Bad Rothenfelde März
in Bangerooze Mai

Preis für 4 Wochen 81 RM,
im Juli 6 wöch. Kurs 140 RM,
einchl. Reise u. Kurbehandlung

Es lassen sich eventuell auch in den
übrigen Monaten Kuren von 5 und 6
Wochen zu entsprechend erhöhten Preisen
einrichten. — A n n e h m e n a n
Fräulein Zimmer, Oldenburg,
Amalienstraße 5

Oldenburger Landestheater

Datum	Ab.	Beginn	Vorstellung
Donnerst. 13.	7 1/2 - 10 Uhr	70	II Am weichen Köhl
Freitag, 14.	7 bis 10 1/2 Uhr Schülerfahrt.	71	I Lobenarin
Sonnab. 15.	9 1/2, 6 u. 6 1/2 Uhr	0.50 bis 1.50 4	Das Märchen vom Dämonen, das seinen Großvater verlor
7 1/2 u. 10 1/2 Uhr	72	II Zum ersten Male Reihardt von Gastienau	
Sonntag, 16.	8 1/2 - 10 1/2 Uhr Schülerfahrt.	—	II Niederb. Bühne Schattenweil und Silberer
7-10 Uhr Schülerfahrt.	Er- möglichte Brettle		Gastspiel Richard Dresdner Zum letzten Male Der Streicheln

Familien-Nachrichten.

Bermählungs-Anzeigen.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Dr. jur. Ernst Fitzler
Marine-Intendanturrat
Frau Margareth Fitzler
geb. Bulling.
Rüstringen 1. Old., Gerichtsstraße 19.

Todes-Anzeigen.

Die Beerdigung unseres lieben
Entschlafenen
Karl Ripken
findet am Donnerstag, dem 13.
Januar, nachmittags 3 Uhr, auf
dem Friedhof zu Grohenmeer statt.

Oldenburg, den 10. Januar 1927.

Deute entschließ fauch nach langem,
schwerem Weiden mein innigstgeliebter
Vater unter lieber, treulicher
Mutter

Walter Krafft

im 42. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, nachm. 7 1/2 Uhr, vom Trauer-
haus aus statt (u. Bergerstraße 13)

Am 10. Januar 1927 verstarb unser

lieber Mitarbeiter, der
Steuer-Betriebsassistent
Walter Krafft

Wir werden ihm ein treues Andenken
bewahren.

Oldenburg, 11. Januar 1927.

Der Vorsteher
und die Beamten des Reichsbauamts

Nachruf.

Nach kurzer, schwerer Krankheit
ist uns unser langjähriges Ehren-
mitglied,
Herr Zimmermeister
F. W. Wilkens

entrißen worden. Wir beklagen das
Ginscheiden des tatkräftigen und
biederem Mannes, dessen liebens-
werte Eigenschaften ihm ein dauern-
des Andenken in unserm Kreise
finden.

Bauhütte und Arbeitgeber-

bund für das Baugewerbe.

Dankagungen.

Für die vielen Beweise unigter Teil-
nahme beim Beimgange unserer lieben
Entschlafenen

Danken wir herzlichst

Gerd zur Brügge u. Familie,
Hschauerfeld, den 12. Januar 1927.

Oldenburg, den 12. Jan. 1927.

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme beim Hinscheiden meines lieben
Mannes sage ich allen denen, die seinen
Sarg so reich mit Kränzen schmückten und
um das letzte Geleit gaben, insbesondere
dem Arbeiter- und Kampfgewerksverein
Oldenburg sowie der freiwilligen Feuerweh-
r, und Herrn Pastor Nauthen für die
tröstlichen Worte am Grabe, auf diesem
Bege meinen

herzlichen Dank

Herrn Hermine Meyer,
nebst Kindern und Angehörigen.

Für die uns in so reichlichem Maße

erwiesene herzliche Teilnahme bei dem schwe-
ren Verlust unseres lieben Entschlafenen
sprechen wir allen unsern

innigsten Dank

aus.
Im Namen der Familie:
Frau S. Meyer geb. Andresen.

herzlichsten Dank

aus.
Dr. Karl Johanns,
Ludwig Johanns,
Martha Wiechert geb. Johanns
zst. Oldenburg

Schönmoor, den 12. Januar 1927.

Für alle wohltuende Teilnahme beim
Beimgange unserer lieben Mutter
Danken von Herzen
Viktor Karl Weite
und Geschwister.

Wieselsche, 12. Jan. Der Kirchenrat läßt laut Anzeige die Pfarrgemeinden zu einer öffentlichen Kirchlichen Gemeindeversammlung am kommenden Sonntagnachts in Wohns-Gewirtschaft zu Wieselsche ein. Außer dem Jahresbericht des Kirchenrats durch den Mund des Pfarrers, ist besonders hingewiesen auf den Lichtbiberbericht des Missionarsporters Spiel aus Bremen.

Katel 2. Jan. Die in angelegten Ausbesserungsarbeiten die Arbeiter haben sich nahezu beendet. Die Ausbesserung des Bodenbodens und des Innenwerks sind bereits durchgeführt. Mit den gewonnenen Dimensionen (Schiff) ist die vor dem Hafen befindliche niedrig gelegene Südrunde Weide um etwa 1 Meter erhöht worden. Hierbei hat es einen Dammbau, der bei Wall, der an dem an der Weide entlang führenden Bach errichtet war, dem Druck der aufgeführten Erdmassen, infolge anhaltenden Regens aufgeweicht, nachgab. An die 100 Kuber Schüttel ergossen sich in den Bach, aus welchem sie erst nach vieler Mühe wieder entfernt werden konnten. — Die bürgerliche Auktionenliste ist, da deren Auktionen nicht mehr überlandfähig waren, durch eine neue ersetzt worden. Diese Verkauftgegenstände konnten nur mit großer Mühe durchgeführt werden, weil die Mieten die zur Verfertigung der Waagen eingenommenen Grundstücke wiederholt nicht erfüllten. Die Karier Motorische wurde zur Erzeugung der Waagen einige Male in Anwesenheit genommen werden. Die ehemalige Auktionenliste listete Schloßmeister Raafse aus Nürtingen. — Die ausgebauten Tore der Auktionen wurden an Stelle der ausfallenden Tore der Auktionen wieder eingebaut. Diese Arbeiten führte Zimmermeister Rutenberg, Straß, aus. — Ein neues Verlat wurde da eingebaut, wo die verbleibenden Wägen in das Innenfeld stehen. Das Verlat hat den Zweck, die allfälligen Ueberdimmungen der Waagen zu verhindern. Ferner sind die Auktionen Wägen des Bodenbodens ausgebessert worden. Die gesamten Arbeiten und Lieferungen, mit denen im Juli 1926 begonnen wurde und durch die der Arbeiter, grüßlich modernisiert, für den Betrieb wieder gebrauchsfähig gemacht wird, erfordert einen Kostenanwand von reichlich 500000 M.

Jeuer, 12. Jan. Das von Urzeiten her gelehrte Pflanzfest wurde in altberühmter Weise wieder sehr würdig gefeiert. In dieser Weise, die durch die verschiedenen Wirtschafteiten, fassbar, hatten sich allenthalben zahlreiche Gäste eingefunden. Die Pflanz (Wunden) waren zu dieser Feier reichlich mit Kränzen und Hängen geschmückt.

Jeuer, 12. Jan. Die Stadt Jeuer geht mit dem Plane um, die Viehmärkte von Dienstag auf Montag zu verlegen. Zu diesem Zwecke findet am nächsten Donnerstagnachts 4 Uhr eine Versammlung des Handels- und Gewerbevereins in Jeuer statt. Die Verlegung soll bestmöglichst geschehen, weil Oldenburg den Nachmarkt auf Dienstag festgelegt hat und der diese Markt nicht mit dem Oldenburger zusammenfallen soll. Allgemein besteht auf eine Verlegung wenig Aussicht, da viele Bürger von ihrem von jeher bestehenden Marktag nicht abzuweichen.

Jeer, 13. Jan. In Neuburg, im Kreise Jeer, brannte die Wohnung des Landwirtes Johann S. In einem von Holz und Stroh erbauten Hause, das mit Vieh und eine tragliche Zau sind mit verbrannt. Das Haus war nur niedrig verbleibt.

K. Hagenburg, 12. Jan. Wieder ein polnischer Aufmörder. Wie der Vertreter unserer Zeitung erzählt, ist dicht bei Hagenburg am Steinhuder Meer in einem stehenden kleinen Wasser die fürchterlich zugerichtete Leiche eines betagten jungen Mädchens gefunden worden, das seit einigen Tagen in Hagenburg vermisst wird. Ein Mann der Leiche riet aus dem Wasser, was zu ihrer Entdeckung Anlaß gab. Die Augen hat der Mörder aus dem Gesichte herausgeschritten. Ebenso ist das Mädchen fürchterlich zugerichtet worden. Es muß ein entsetzlicher Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden haben, der das ermordete Mädchen dann in das Wasser geworfen hat. Nach dem Tode wird eifrig durch die Hagenburger-Hypothek und harnortliche Polizei gefahren. Es wird angenommen, daß es sich um einen polnischen Saisonarbeiter handelt, der tagelänglich in der Gegend verweilt wurde und seit dem Verschwinden des getöteten Dienstmädchens nicht mehr gesehen ist.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Landeshöfengericht.

Wegen Raubes, Unterschlagung und Betrugs hatte sich der am 28. Juni 1904 in Oldenburg geborene Arbeiter Johann Brinmann, zurzeit hier in Ostf., zu verantworten. Der Angeklagte ist trotz seiner Jugendlichkeit schon mehrfach mit dem Strafgesetze in Konflikt gekommen, größtenteils wegen Eigentumsdelikten. In vier Fällen verurteilte sich der Angeklagte Prot. Auktordien, Zigaretten, Schokolade, Marzipan und Käse, indem er den betr. Kaufleuten, bzw. Geschäftswesen, irgend- ein Angehöriger von ihm (vom Angeklagten) werde bald erscheinen und das Abgeholt besorgen. Tatsächlich gebrauchte der Angeklagte die Sachen für sich und hatte auch seinen Auftrag von irgendetwas Dritten, die Sachen zu holen. Er machte sich weiter strafbar, indem er sich vom Fahrradhändler Müller in Radeberg ein Fahrrad sich und die für 5 M. weiterverkauft. Als ihm dieses alles nicht genug einbrachte, gestaute er sich an eine „große“ Sache heran. Am 6. November v. J. überließ der Angeklagte das 2jährige Fräulein Brummelshof, die hier zu Besuch war, am Ausgang des Geertensholzes nach der Wiesenstraße zu und brauchte diese, indem er ihr die Handtasche entnahm. Wenn er aber glaubte, diese Beute gemacht zu haben, so sah er sich getäuscht, 2 M. fand er in der Handtasche; letztere aber weg. Das Gericht verurteilte den Angeklagten in eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und rechnet ihm die erlittene Untersuchungshaft an. Strafauspruch könne nicht getätigt werden.

Ein alter Zücker ist der bereits mehrfach wegen Betrugs verurteilte Bureauangestellte Ferdinand Zedak, geboren am 9. März 1890 zu Reibitz, wohnhaft in Oldenburg. Er verurteilt wieder auf dieselbe Zedak, kommt in die Strafkammer, spielt sich als den großen Herrn auf, gibt für die ganze Gasse für aus, und das Gebet; er kommt mit dem Gelde zu kurz und kann nicht bezahlen. Dasselbe wird ihm auch diesmal zur

9. Hannover, 12. Jan. Schwertgezeiten der Provinzhannoverschen Landwirtschaft. Welche Schwierigkeiten die provinzhannoversche Landwirtschaft im allgemeinen bezeugt, ist aus einer Meldung unseres Vertreters zu entnehmen. Der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Hauptvereins Göttingen, Oberamtmann Helesen, Wehrhahn, teilte ihm mit, daß die schlechte Getreideernte selber nicht durch eine gute Wägenarbeit zu wahren. In den Ställen tritt nach wie vor die Maul- und Klauenseuche in erheblichem Maße auf. Allein in Südbannover sind in den letzten Tagen 46 neue Fälle gemeldet. Der Sachfruchtbau geht ebenfalls schweren Zeiten entgegen. Das Kontingent ausländischer Saisonarbeiter soll zum Beginn der Erntearbeiten bestimmt werden. Der Referent ist der Ansicht, daß dieses ein Fehler sei. Die Erfahrungen mit den Erntearbeitern aus der Zeit seien so schlecht, daß es sich nicht empfehle, ihre Beschäftigung fortzusetzen. Ein ausgedehnter Wägenbau sei notwendig, um den Arbeitern in den deutschen Jagdarten bessere Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen. Die Jagdfeuer bringe dem Staat namhafte Gelder. Der Landwirt müsse allenthalben dafür eintreten, daß der ausländische Landarbeiterabbau langsam vor sich gehen, am besten aber ganz unterbleiben müsse.

* Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 1300 Schweine aufgetrieben.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von M. Schalk, Optiker.

Monat	Thermometer in Cel.	Barometer in mm	Thermometer in Cel.	Windrichtung
12. Jan.	7 Abnm. + 6,8	760,5	12. Jan.	+ 8
13. Jan.	8 Abnm. + 6,3	749,4	13. Jan.	+ 4,4

Vast gelegt. Er erschien eines Tages beim Gastwirt B. in Oldenburg, vertriebe erst etwas, das er besaß, und fragte dann, ob er Kredit habe; er ist erster Buchhalter, verdiene über 300 M., und habe monatlich 170 M. Miete. Der Wirt räumte ihm einen Kredit von 30 M. ein. Die Geschäftswende auf 217 M. Weiter wird dem Angeklagten zur Last gelegt, dem Wirt B. einige Zeit später aus einer Zigarettenkiste, die im Schlafzimmer des B. auf dem Nachschrank stand, 60 M. entwendet zu haben. Welches befreit der Angeklagte. Das Gericht verurteilt ihn zu 3 Monaten Gefängnis.

Widermals wegen Unterschlagung und Betrugs hatte sich der am 22. Jan. 1892 zu Hohenkirchen geborene Auktionator Karl August Gerdts, zurzeit hier in Ostf., zu verantworten. Der Angeklagte war beständig vor einigen Monaten wegen Betrugs zu 4 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. In der Zwischenzeit wurden weitere Fälle bekannt; wegen dieser hatte er sich heute zu verantworten. Er hat auch in diesen Fällen seinen Vorgesetzten als Vorsitzender des Sparerbundes mißbraucht in der Weise, daß er für Rechtsfindung die Aufhebung von Hypotheken befragte, die Gelder einog und für sich verbrauchte; in einem anderen Falle suchte er ein Darlehen, um es für einen Landwirt auf dessen Grundbesitz zu belegen, behielt aber auch dies Geld für sich, indem er dem Darlehensgeber vorstufte, er habe das Geld tatsächlich hinterlegt und, als er an Rückzahlung der Summe gemahnt wurde, erklärte, das Geld habe er noch nicht. Der Angeklagte befreit, wie auch früher, eine strafbare Handlung. Er habe Gegenforderungen, wie Vorschußprovision usw. zu fordern gehabt. Der Strafanwalt beantragt eine Zusatzstrafe von 9 Monaten, der Verteidiger Freisprechung, da seines Erachtens eine strafbare Handlung nicht erwiesen sei. Das Gericht verurteilt den Angeklagten aber wegen Unterschlagung und Betrugsverlufs, unter Einredung der früher gegen ihn erlassenen Strafe, zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren 10 Monaten Gefängnis. Die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte bleibt bestehen.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Der stark ausgeprägte Nordwind der ozeanischen Tiefzirkulation, welcher unser Gebiet überquert hat, liegt nun über Südschweden und wandert weiter nach Osten ab. Inzwischen hat sich die ozeanische Tiefzirkulation stark vertieft und bringt als Sturmwind in das Ostland ein. Warmluftmassen strömen nunmehr weit nach Norden. Damit wird eine neue Ueberfruchtung von Mittel- und Nordwesteuropa mit ozeanischer Luft angebahnt. Die nächsten Tage werden daher mild bleiben mit Regenzeitung und starken, zeitweise stürmischen Winden. Ein Abbruch dieser Witterungsperiode scheint durch kaltere Luftmassen, welche südlich Grönland nach Süden strömen, angebahnt.

Vorhersage für den 14. Jan.: Abnehmende Schwäche bis Behinde, zeitweise wolllige Regenauer, geringer Temperaturrückgang.

Vorhersage für den 15. Jan.: Wolllige, nordwestliche Winde, wolllig bis bedeckt, Regenauer, sinkende Temperatur.

Dr. Bahr's Zahnpulver „No. 23“

zur Reinigung und Erhaltung der Zähne u. Erfrischung der Mundhöhle einfach unerreicht.

weil es Bestandteile enthält, die nur als Pulver anwendbar sind. Hunderttausende haben es versucht und gehen nicht mehr davon ab. Schachtel 0,60 M. reicht doppelt so lange als 1 Tube Zahnpaste. Rats-Apothek, Kreuz-Drög, Lange Str. 43, Flora-Drög, Schüttingstr. 7, Drög, Gerh. Bremer, Heiligengeiststr. 11, Germania-Drogerie, Heiligengeiststraße 15.

Wahrfragen aus coffeinfreiem Kaffeesatz ist leicht: Gesunde Nerven, langes Leben, denn der coffeinfreie Kaffee Hag schon die Nerven. Überall zu haben!

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 14. d. M., gelangen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:
 Donnerstag nachm. 4 Uhr im Grünen Hof:
 1. 1 Holzwagen, 2. 1 Motorwagen, 3. 1 Wagen, 4. 1 Wagen, 5. 1 Wagen, 6. 1 Wagen, 7. 1 Wagen, 8. 1 Wagen, 9. 1 Wagen, 10. 1 Wagen, 11. 1 Wagen, 12. 1 Wagen, 13. 1 Wagen, 14. 1 Wagen, 15. 1 Wagen, 16. 1 Wagen, 17. 1 Wagen, 18. 1 Wagen, 19. 1 Wagen, 20. 1 Wagen, 21. 1 Wagen, 22. 1 Wagen, 23. 1 Wagen, 24. 1 Wagen, 25. 1 Wagen, 26. 1 Wagen, 27. 1 Wagen, 28. 1 Wagen, 29. 1 Wagen, 30. 1 Wagen, 31. 1 Wagen, 32. 1 Wagen, 33. 1 Wagen, 34. 1 Wagen, 35. 1 Wagen, 36. 1 Wagen, 37. 1 Wagen, 38. 1 Wagen, 39. 1 Wagen, 40. 1 Wagen, 41. 1 Wagen, 42. 1 Wagen, 43. 1 Wagen, 44. 1 Wagen, 45. 1 Wagen, 46. 1 Wagen, 47. 1 Wagen, 48. 1 Wagen, 49. 1 Wagen, 50. 1 Wagen, 51. 1 Wagen, 52. 1 Wagen, 53. 1 Wagen, 54. 1 Wagen, 55. 1 Wagen, 56. 1 Wagen, 57. 1 Wagen, 58. 1 Wagen, 59. 1 Wagen, 60. 1 Wagen, 61. 1 Wagen, 62. 1 Wagen, 63. 1 Wagen, 64. 1 Wagen, 65. 1 Wagen, 66. 1 Wagen, 67. 1 Wagen, 68. 1 Wagen, 69. 1 Wagen, 70. 1 Wagen, 71. 1 Wagen, 72. 1 Wagen, 73. 1 Wagen, 74. 1 Wagen, 75. 1 Wagen, 76. 1 Wagen, 77. 1 Wagen, 78. 1 Wagen, 79. 1 Wagen, 80. 1 Wagen, 81. 1 Wagen, 82. 1 Wagen, 83. 1 Wagen, 84. 1 Wagen, 85. 1 Wagen, 86. 1 Wagen, 87. 1 Wagen, 88. 1 Wagen, 89. 1 Wagen, 90. 1 Wagen, 91. 1 Wagen, 92. 1 Wagen, 93. 1 Wagen, 94. 1 Wagen, 95. 1 Wagen, 96. 1 Wagen, 97. 1 Wagen, 98. 1 Wagen, 99. 1 Wagen, 100. 1 Wagen, 101. 1 Wagen, 102. 1 Wagen, 103. 1 Wagen, 104. 1 Wagen, 105. 1 Wagen, 106. 1 Wagen, 107. 1 Wagen, 108. 1 Wagen, 109. 1 Wagen, 110. 1 Wagen, 111. 1 Wagen, 112. 1 Wagen, 113. 1 Wagen, 114. 1 Wagen, 115. 1 Wagen, 116. 1 Wagen, 117. 1 Wagen, 118. 1 Wagen, 119. 1 Wagen, 120. 1 Wagen, 121. 1 Wagen, 122. 1 Wagen, 123. 1 Wagen, 124. 1 Wagen, 125. 1 Wagen, 126. 1 Wagen, 127. 1 Wagen, 128. 1 Wagen, 129. 1 Wagen, 130. 1 Wagen, 131. 1 Wagen, 132. 1 Wagen, 133. 1 Wagen, 134. 1 Wagen, 135. 1 Wagen, 136. 1 Wagen, 137. 1 Wagen, 138. 1 Wagen, 139. 1 Wagen, 140. 1 Wagen, 141. 1 Wagen, 142. 1 Wagen, 143. 1 Wagen, 144. 1 Wagen, 145. 1 Wagen, 146. 1 Wagen, 147. 1 Wagen, 148. 1 Wagen, 149. 1 Wagen, 150. 1 Wagen, 151. 1 Wagen, 152. 1 Wagen, 153. 1 Wagen, 154. 1 Wagen, 155. 1 Wagen, 156. 1 Wagen, 157. 1 Wagen, 158. 1 Wagen, 159. 1 Wagen, 160. 1 Wagen, 161. 1 Wagen, 162. 1 Wagen, 163. 1 Wagen, 164. 1 Wagen, 165. 1 Wagen, 166. 1 Wagen, 167. 1 Wagen, 168. 1 Wagen, 169. 1 Wagen, 170. 1 Wagen, 171. 1 Wagen, 172. 1 Wagen, 173. 1 Wagen, 174. 1 Wagen, 175. 1 Wagen, 176. 1 Wagen, 177. 1 Wagen, 178. 1 Wagen, 179. 1 Wagen, 180. 1 Wagen, 181. 1 Wagen, 182. 1 Wagen, 183. 1 Wagen, 184. 1 Wagen, 185. 1 Wagen, 186. 1 Wagen, 187. 1 Wagen, 188. 1 Wagen, 189. 1 Wagen, 190. 1 Wagen, 191. 1 Wagen, 192. 1 Wagen, 193. 1 Wagen, 194. 1 Wagen, 195. 1 Wagen, 196. 1 Wagen, 197. 1 Wagen, 198. 1 Wagen, 199. 1 Wagen, 200. 1 Wagen, 201. 1 Wagen, 202. 1 Wagen, 203. 1 Wagen, 204. 1 Wagen, 205. 1 Wagen, 206. 1 Wagen, 207. 1 Wagen, 208. 1 Wagen, 209. 1 Wagen, 210. 1 Wagen, 211. 1 Wagen, 212. 1 Wagen, 213. 1 Wagen, 214. 1 Wagen, 215. 1 Wagen, 216. 1 Wagen, 217. 1 Wagen, 218. 1 Wagen, 219. 1 Wagen, 220. 1 Wagen, 221. 1 Wagen, 222. 1 Wagen, 223. 1 Wagen, 224. 1 Wagen, 225. 1 Wagen, 226. 1 Wagen, 227. 1 Wagen, 228. 1 Wagen, 229. 1 Wagen, 230. 1 Wagen, 231. 1 Wagen, 232. 1 Wagen, 233. 1 Wagen, 234. 1 Wagen, 235. 1 Wagen, 236. 1 Wagen, 237. 1 Wagen, 238. 1 Wagen, 239. 1 Wagen, 240. 1 Wagen, 241. 1 Wagen, 242. 1 Wagen, 243. 1 Wagen, 244. 1 Wagen, 245. 1 Wagen, 246. 1 Wagen, 247. 1 Wagen, 248. 1 Wagen, 249. 1 Wagen, 250. 1 Wagen, 251. 1 Wagen, 252. 1 Wagen, 253. 1 Wagen, 254. 1 Wagen, 255. 1 Wagen, 256. 1 Wagen, 257. 1 Wagen, 258. 1 Wagen, 259. 1 Wagen, 260. 1 Wagen, 261. 1 Wagen, 262. 1 Wagen, 263. 1 Wagen, 264. 1 Wagen, 265. 1 Wagen, 266. 1 Wagen, 267. 1 Wagen, 268. 1 Wagen, 269. 1 Wagen, 270. 1 Wagen, 271. 1 Wagen, 272. 1 Wagen, 273. 1 Wagen, 274. 1 Wagen, 275. 1 Wagen, 276. 1 Wagen, 277. 1 Wagen, 278. 1 Wagen, 279. 1 Wagen, 280. 1 Wagen, 281. 1 Wagen, 282. 1 Wagen, 283. 1 Wagen, 284. 1 Wagen, 285. 1 Wagen, 286. 1 Wagen, 287. 1 Wagen, 288. 1 Wagen, 289. 1 Wagen, 290. 1 Wagen, 291. 1 Wagen, 292. 1 Wagen, 293. 1 Wagen, 294. 1 Wagen, 295. 1 Wagen, 296. 1 Wagen, 297. 1 Wagen, 298. 1 Wagen, 299. 1 Wagen, 300. 1 Wagen, 301. 1 Wagen, 302. 1 Wagen, 303. 1 Wagen, 304. 1 Wagen, 305. 1 Wagen, 306. 1 Wagen, 307. 1 Wagen, 308. 1 Wagen, 309. 1 Wagen, 310. 1 Wagen, 311. 1 Wagen, 312. 1 Wagen, 313. 1 Wagen, 314. 1 Wagen, 315. 1 Wagen, 316. 1 Wagen, 317. 1 Wagen, 318. 1 Wagen, 319. 1 Wagen, 320. 1 Wagen, 321. 1 Wagen, 322. 1 Wagen, 323. 1 Wagen, 324. 1 Wagen, 325. 1 Wagen, 326. 1 Wagen, 327. 1 Wagen, 328. 1 Wagen, 329. 1 Wagen, 330. 1 Wagen, 331. 1 Wagen, 332. 1 Wagen, 333. 1 Wagen, 334. 1 Wagen, 335. 1 Wagen, 336. 1 Wagen, 337. 1 Wagen, 338. 1 Wagen, 339. 1 Wagen, 340. 1 Wagen, 341. 1 Wagen, 342. 1 Wagen, 343. 1 Wagen, 344. 1 Wagen, 345. 1 Wagen, 346. 1 Wagen, 347. 1 Wagen, 348. 1 Wagen, 349. 1 Wagen, 350. 1 Wagen, 351. 1 Wagen, 352. 1 Wagen, 353. 1 Wagen, 354. 1 Wagen, 355. 1 Wagen, 356. 1 Wagen, 357. 1 Wagen, 358. 1 Wagen, 359. 1 Wagen, 360. 1 Wagen, 361. 1 Wagen, 362. 1 Wagen, 363. 1 Wagen, 364. 1 Wagen, 365. 1 Wagen, 366. 1 Wagen, 367. 1 Wagen, 368. 1 Wagen, 369. 1 Wagen, 370. 1 Wagen, 371. 1 Wagen, 372. 1 Wagen, 373. 1 Wagen, 374. 1 Wagen, 375. 1 Wagen, 376. 1 Wagen, 377. 1 Wagen, 378. 1 Wagen, 379. 1 Wagen, 380. 1 Wagen, 381. 1 Wagen, 382. 1 Wagen, 383. 1 Wagen, 384. 1 Wagen, 385. 1 Wagen, 386. 1 Wagen, 387. 1 Wagen, 388. 1 Wagen, 389. 1 Wagen, 390. 1 Wagen, 391. 1 Wagen, 392. 1 Wagen, 393. 1 Wagen, 394. 1 Wagen, 395. 1 Wagen, 396. 1 Wagen, 397. 1 Wagen, 398. 1 Wagen, 399. 1 Wagen, 400. 1 Wagen, 401. 1 Wagen, 402. 1 Wagen, 403. 1 Wagen, 404. 1 Wagen, 405. 1 Wagen, 406. 1 Wagen, 407. 1 Wagen, 408. 1 Wagen, 409. 1 Wagen, 410. 1 Wagen, 411. 1 Wagen, 412. 1 Wagen, 413. 1 Wagen, 414. 1 Wagen, 415. 1 Wagen, 416. 1 Wagen, 417. 1 Wagen, 418. 1 Wagen, 419. 1 Wagen, 420. 1 Wagen, 421. 1 Wagen, 422. 1 Wagen, 423. 1 Wagen, 424. 1 Wagen, 425. 1 Wagen, 426. 1 Wagen, 427. 1 Wagen, 428. 1 Wagen, 429. 1 Wagen, 430. 1 Wagen, 431. 1 Wagen, 432. 1 Wagen, 433. 1 Wagen, 434. 1 Wagen, 435. 1 Wagen, 436. 1 Wagen, 437. 1 Wagen, 438. 1 Wagen, 439. 1 Wagen, 440. 1 Wagen, 441. 1 Wagen, 442. 1 Wagen, 443. 1 Wagen, 444. 1 Wagen, 445. 1 Wagen, 446. 1 Wagen, 447. 1 Wagen, 448. 1 Wagen, 449. 1 Wagen, 450. 1 Wagen, 451. 1 Wagen, 452. 1 Wagen, 453. 1 Wagen, 454. 1 Wagen, 455. 1 Wagen, 456. 1 Wagen, 457. 1 Wagen, 458. 1 Wagen, 459. 1 Wagen, 460. 1 Wagen, 461. 1 Wagen, 462. 1 Wagen, 463. 1 Wagen, 464. 1 Wagen, 465. 1 Wagen, 466. 1 Wagen, 467. 1 Wagen, 468. 1 Wagen, 469. 1 Wagen, 470. 1 Wagen, 471. 1 Wagen, 472. 1 Wagen, 473. 1 Wagen, 474. 1 Wagen, 475. 1 Wagen, 476. 1 Wagen, 477. 1 Wagen, 478. 1 Wagen, 479. 1 Wagen, 480. 1 Wagen, 481. 1 Wagen, 482. 1 Wagen, 483. 1 Wagen, 484. 1 Wagen, 485. 1 Wagen, 486. 1 Wagen, 487. 1 Wagen, 488. 1 Wagen, 489. 1 Wagen, 490. 1 Wagen, 491. 1 Wagen, 492. 1 Wagen, 493. 1 Wagen, 494. 1 Wagen, 495. 1 Wagen, 496. 1 Wagen, 497. 1 Wagen, 498. 1 Wagen, 499. 1 Wagen, 500. 1 Wagen, 501. 1 Wagen, 502. 1 Wagen, 503. 1 Wagen, 504. 1 Wagen, 505. 1 Wagen, 506. 1 Wagen, 507. 1 Wagen, 508. 1 Wagen, 509. 1 Wagen, 510. 1 Wagen, 511. 1 Wagen, 512. 1 Wagen, 513. 1 Wagen, 514. 1 Wagen, 515. 1 Wagen, 516. 1 Wagen, 517. 1 Wagen, 518. 1 Wagen, 519. 1 Wagen, 520. 1 Wagen, 521. 1 Wagen, 522. 1 Wagen, 523. 1 Wagen, 524. 1 Wagen, 525. 1 Wagen, 526. 1 Wagen, 527. 1 Wagen, 528. 1 Wagen, 529. 1 Wagen, 530. 1 Wagen, 531. 1 Wagen, 532. 1 Wagen, 533. 1 Wagen, 534. 1 Wagen, 535. 1 Wagen, 536. 1 Wagen, 537. 1 Wagen, 538. 1 Wagen, 539. 1 Wagen, 540. 1 Wagen, 541. 1 Wagen, 542. 1 Wagen, 543. 1 Wagen, 544. 1 Wagen, 545. 1 Wagen, 546. 1 Wagen, 547. 1 Wagen, 548. 1 Wagen, 549. 1 Wagen, 550. 1 Wagen, 551. 1 Wagen, 552. 1 Wagen, 553. 1 Wagen, 554. 1 Wagen, 555. 1 Wagen, 556. 1 Wagen, 557. 1 Wagen, 558. 1 Wagen, 559. 1 Wagen, 560. 1 Wagen, 561. 1 Wagen, 562. 1 Wagen, 563. 1 Wagen, 564. 1 Wagen, 565. 1 Wagen, 566. 1 Wagen, 567. 1 Wagen, 568. 1 Wagen, 569. 1 Wagen, 570. 1 Wagen, 571. 1 Wagen, 572. 1 Wagen, 573. 1 Wagen, 574. 1 Wagen, 575. 1 Wagen, 576. 1 Wagen, 577. 1 Wagen, 578. 1 Wagen, 579. 1 Wagen, 580. 1 Wagen, 581. 1 Wagen, 582. 1 Wagen, 583. 1 Wagen, 584. 1 Wagen, 585. 1 Wagen, 586. 1 Wagen, 587. 1 Wagen, 588. 1 Wagen, 589. 1 Wagen, 590. 1 Wagen, 591. 1 Wagen, 592. 1 Wagen, 593. 1 Wagen, 594. 1 Wagen, 595. 1 Wagen, 596. 1 Wagen, 597. 1 Wagen, 598. 1 Wagen, 599. 1 Wagen, 600. 1 Wagen, 601. 1 Wagen, 602. 1 Wagen, 603. 1 Wagen, 604. 1 Wagen, 605. 1 Wagen, 606. 1 Wagen, 607. 1 Wagen, 608. 1 Wagen, 609. 1 Wagen, 610. 1 Wagen, 611. 1 Wagen, 612. 1 Wagen, 613. 1 Wagen, 614. 1 Wagen, 615. 1 Wagen, 616. 1 Wagen, 617. 1 Wagen, 618. 1 Wagen, 619. 1 Wagen, 620. 1 Wagen, 621. 1 Wagen, 622. 1 Wagen, 623. 1 Wagen, 624. 1 Wagen, 625. 1 Wagen, 626. 1 Wagen, 627. 1 Wagen, 628. 1 Wagen, 629. 1 Wagen, 630. 1 Wagen, 631. 1 Wagen, 632. 1 Wagen, 633. 1 Wagen, 634. 1 Wagen, 635. 1 Wagen, 636. 1 Wagen, 637. 1 Wagen, 638. 1 Wagen, 639. 1 Wagen, 640. 1 Wagen, 641. 1 Wagen, 642. 1 Wagen, 643. 1 Wagen, 644. 1 Wagen, 645. 1 Wagen, 646. 1 Wagen, 647. 1 Wagen, 648. 1 Wagen, 649. 1 Wagen, 650. 1 Wagen, 651. 1 Wagen, 652. 1 Wagen, 653. 1 Wagen, 654. 1 Wagen, 655. 1 Wagen, 656. 1 Wagen, 657. 1 Wagen, 658. 1 Wagen, 659. 1 Wagen, 660. 1 Wagen, 661. 1 Wagen, 662. 1 Wagen, 663. 1 Wagen, 664. 1 Wagen, 665. 1 Wagen, 666. 1 Wagen, 667. 1 Wagen, 668. 1 Wagen, 669. 1 Wagen, 670. 1 Wagen, 671. 1 Wagen, 672. 1 Wagen, 673. 1 Wagen, 674. 1 Wagen, 675. 1 Wagen, 676. 1 Wagen, 677. 1 Wagen, 678. 1 Wagen, 679. 1 Wagen, 680. 1 Wagen, 681. 1 Wagen, 682. 1 Wagen, 683. 1 Wagen, 684. 1 Wagen, 685. 1 Wagen, 686. 1 Wagen, 687. 1 Wagen, 688. 1 Wagen, 689. 1 Wagen, 690. 1 Wagen, 691. 1 Wagen, 692. 1 Wagen, 693. 1 Wagen, 694. 1 Wagen, 695. 1 Wagen, 696. 1 Wagen, 697. 1 Wagen, 698. 1 Wagen, 699. 1 Wagen, 700. 1 Wagen, 701. 1 Wagen, 702. 1 Wagen, 703. 1 Wagen, 704. 1 Wagen, 705. 1 Wagen, 706. 1 Wagen, 707. 1 Wagen, 708. 1 Wagen, 709. 1 Wagen, 710. 1 Wagen, 711. 1 Wagen, 712. 1 Wagen, 713. 1 Wagen, 714. 1 Wagen, 715. 1 Wagen, 716. 1 Wagen, 717. 1 Wagen, 718. 1 Wagen, 719. 1 Wagen, 720. 1 Wagen, 721. 1 Wagen, 722. 1 Wagen, 723. 1 Wagen, 724. 1 Wagen, 725. 1 Wagen, 726. 1 Wagen, 727. 1 Wagen, 728. 1 Wagen, 729. 1 Wagen, 730. 1 Wagen, 731. 1 Wagen, 732. 1 Wagen, 733. 1 Wagen, 734. 1 Wagen, 735. 1 Wagen, 736. 1 Wagen, 737. 1 Wagen, 738. 1 Wagen, 739. 1 Wagen, 740. 1 Wagen, 741. 1 Wagen, 742. 1 Wagen, 743. 1 Wagen, 744. 1 Wagen, 745. 1 Wagen, 746. 1 Wagen, 747. 1 Wagen, 748. 1 Wagen, 749. 1 Wagen, 750. 1 Wagen, 751. 1 Wagen, 752. 1 Wagen, 753. 1 Wagen, 754. 1 Wagen, 755. 1 Wagen, 756. 1 Wagen, 757. 1 Wagen, 758. 1 Wagen, 759. 1 Wagen, 760. 1 Wagen, 761. 1 Wagen, 762. 1 Wagen, 763. 1 Wagen, 764. 1 Wagen, 765. 1 Wagen, 766. 1 Wagen, 767. 1 Wagen, 768. 1 Wagen, 769. 1 Wagen, 770. 1 Wagen, 771. 1 Wagen, 772. 1 Wagen, 773. 1 Wagen, 774. 1 Wagen, 775. 1 Wagen, 776. 1 Wagen, 777. 1 Wagen, 778. 1 Wagen, 779. 1 Wagen, 780. 1 Wagen, 781. 1 Wagen, 782. 1 Wagen, 783. 1 Wagen, 784. 1 Wagen, 785. 1 Wagen, 786. 1 Wagen, 787. 1 Wagen, 788. 1 Wagen, 789. 1 Wagen, 790. 1 Wagen, 791. 1 Wagen, 792. 1 Wagen, 793. 1 Wagen, 794. 1 Wagen, 795. 1 Wagen, 796. 1 Wagen, 797. 1 Wagen, 798. 1 Wagen, 799. 1 Wagen, 800. 1 Wagen, 801. 1 Wagen, 802. 1 Wagen, 803. 1 Wagen, 804. 1 Wagen, 805. 1 Wagen, 806. 1 Wagen, 807. 1 Wagen, 808. 1 Wagen, 809. 1 Wagen, 810. 1 Wagen, 811. 1 Wagen, 812. 1 Wagen, 813. 1 Wagen, 814. 1 Wagen, 815. 1 Wagen, 816. 1 Wagen, 817. 1 Wagen, 818. 1 Wagen, 819. 1 Wagen, 820. 1 Wagen, 821. 1 Wagen, 822. 1 Wagen, 823. 1 Wagen, 824. 1 Wagen, 825. 1 Wagen, 826. 1 Wagen, 827. 1 Wagen, 828. 1 Wagen, 829. 1 Wagen, 830. 1 Wagen, 831. 1 Wagen, 832. 1 Wagen, 833. 1 Wagen, 834. 1 Wagen, 835. 1 Wagen, 836. 1 Wagen, 837. 1 Wagen, 838. 1 Wagen, 839. 1 Wagen, 840. 1 Wagen, 841. 1 Wagen, 842. 1 Wagen, 843. 1 Wagen, 844. 1 Wagen, 845. 1 Wagen, 846. 1 Wagen, 847. 1 Wagen, 848. 1 Wagen, 849. 1 Wagen, 850. 1 Wagen, 851. 1 Wagen, 852. 1 Wagen, 853. 1 Wagen, 854. 1 Wagen, 855. 1 Wagen, 856. 1 Wagen, 857. 1 Wagen, 858. 1 Wagen, 859. 1 Wagen, 860. 1 Wagen, 861. 1 Wagen, 862. 1 Wagen, 863. 1 Wagen, 864. 1 Wagen, 865. 1 Wagen, 866. 1 Wagen, 867. 1 Wagen, 868. 1 Wagen, 869. 1 Wagen, 870. 1 Wagen, 871. 1 Wagen, 872. 1 Wagen, 873. 1 Wagen, 874. 1 Wagen, 875. 1 Wagen, 876. 1 Wagen, 877. 1 Wagen, 878. 1 Wagen, 879. 1 Wagen, 880. 1 Wagen, 881. 1 Wagen, 882. 1 Wagen, 883. 1 Wagen, 884. 1 Wagen, 885. 1 Wagen, 886. 1 Wagen, 887. 1 Wagen, 888. 1 Wagen, 889. 1 Wagen, 890. 1 Wagen, 891. 1 Wagen, 892. 1 Wagen, 893. 1 Wagen, 894. 1 Wagen, 895. 1 Wagen, 896. 1 Wagen, 897. 1 Wagen, 898. 1 Wagen, 899. 1 Wagen, 900. 1 Wagen, 901. 1 Wagen, 902. 1 Wagen, 903. 1 Wagen, 904. 1 Wagen, 905. 1 Wagen, 906. 1 Wagen, 907. 1 Wagen, 908. 1 Wagen, 909. 1 Wagen, 910. 1 Wagen, 911. 1 Wagen, 912. 1 Wagen, 913. 1 Wagen, 914. 1 Wagen, 915. 1 Wagen, 916. 1 Wagen, 917. 1 Wagen, 918. 1 Wagen, 919. 1 Wagen, 920. 1 Wagen, 921. 1 Wagen, 922. 1 Wagen, 923. 1 Wagen, 924.

DIE LEINWAND DIE DIE WELT BEDEUTET.

Filmgeheimnisse.
Von
Fritz Lang.

Die allgemeine Einstellung des Laien zum Film und zur Filmarbeit wurde mir einmal — es war noch bei den Aufnahmen zu den „Mabelungen“ — auf recht drastische Art von einem kleinen Berliner Straßengänger demonstriert. Es war im Winter 1921, und wir wollten Arienshilds Mutter mit dem Tumor der Brust zu Bormus auserblicke, als sie der scheidenden Tochter nachsah. Das stieg sehr schön und schien ganz einfach, war es aber nicht. Denn erstens gab es herrlich wenig Schnee, insofern mußte er wie ein solches Gut gehütet und geschützt werden und durfte beiseide durch präbenewie Ritte oder Fahrten nicht in den laubabübliden „Mafsch“ verwandelt werden. Zweitens aber waren die eigens für den Auszug Arienshilds gebauten Wagen und Karren auf ihren breiten Holzrädern nur mit unendlicher Mühe über die Sturzäder zu schleppen; entweder blieben sie rettungslos stecken oder sie wurden in einer Art von wildem Hundsgelapp über Stock und Stein davongefahren, daß sie hin und her torfelten und umzufallen drohten und auch prompt diverse Male umgefallen sind. Da hieß es dann: Zurück, von vorn anfangen! Und dabei schwand uns das ganze Licht des Winternachmittags mehr und mehr. Es war unheimlich und die Apparate drohten einzufrieren, und wenn wir nicht wie besessen hin- und hertrafen, froren wir wie die Schneide.

Natürlich war unsere auf freiem Gelände bei Babelsberg vorgenommene Filmaufnahme nicht unbemerkt geblieben; es sammelten sich nach und nach Scharen von Zuschauern an, und ganz besonders die liebe muntere Jugend ließ sich verpöbeln, bei der Angelegenheit zu assistieren. Ganz besonders begierig zeigte sich der oben erwähnte Jüngling, dem die ganze Sache einen köstlichen Spaß machte; namentlich, wenn sie sich zu gehen drohte oder sonst ein freudiges Ereignis eintrat, dann heulte er vor Sonne wie ein Indianer. Schließlich wurde mir, der ich das Gelingen dieser Hunderte durch Einbruch des Abends schon in Frage gestellt sah, dieses Gebüll der Freude über Sachen, die uns zur Verzeihung brachten, zuviel. Ich fuhr herum und schmaugte los: „Halt's Maul, Kaufjunge, siehst du nicht, daß hier gearbeitet wird —?“ Wie in meinem Leben verzeihe ich den mich gänzlich entwürfenden Blick haunenden Unglaubens, mit dem der Jüngling mich offenen Mundes anstarrte, noch den klaffenden Ausdruck, der nach einigen Sekunden der Verblüfftheit auf meinen Appell antwortete: „Wenst, mach doch keine Ziden! Det is ja bloß Kientopp!“ Ich verkehrte in diesem Jungen den Vertreter der öffentlichen Meinung über Filmarbeit!

Ein Aufnahmefeld in Neubabelsberg: Der Morgen ist schön und sonnig. Was schon ein übles Zeichen ist. Bis

an den Rand meiner Seele mit Mißtrauen gefüllt, betrachte ich den gläsernen Himmel und die schuldlos lächelnde Sonne. Ich kenne die Kanaille. Erstens habe ich Aufnahmefeld. Zweitens hat 500 Kompartien bestellt. Drittens hat die Wettervorhersage „bei aufflarem Wind“ Fortdauer der guten Witterung prophezeit. Und viertens scheint die Sonne. Da ist hundertmal gegen eins zu werten, daß es sich um 11 Uhr trüben wird, daß es um 3 Uhr in Strömen gießt, und daß abends um 6 Uhr, wenn wir zum Drehen kein Licht mehr haben, bei aufflarem Wind — das schloße Wetter herrscht. Es hat gestern geregnet, — nur in kleinen Schauern, selbstverständlich — mit unzuverlässigem Sonnenschein dazwischen, um uns besonders böhsaft zu naden. Man sieht die Spuren des Regens an einer besonders dem Wind exponierten Häuserwand; ein dunkler, in zahlreiche Bindungen verlaufender Wasserfleck zieht sich hin Stodwerke hoch durch das einfarbige Grau, das die Arbeiterstadt von Metropolis charakterisiert. Auf einer Feuerwehrlieferung befragt ein Mann und trocken diesen dunklen Wasserlauf — womit? Mit dem Hön! Der Erfinder dieses nützlichen Apparates hat sich wahrscheinlich auch nicht träumen lassen, wozu sein Hön im Film einmal verwendet werden würde. Es wird ein bißchen dauern, bis dieser Hön, der die Aufnahme unmöglich macht, weggetrocknet ist, aber trocken wird er — vorausgesetzt, daß es unterdessen nicht wieder zu regnen anfängt. Denn dies ist das Problem, mit dem wir uns nun heute den ganzen Tag beschäftigen müssen: Wird es regnen? Wie oft wird es regnen? Werden wir zwischen den einzelnen Unterwällen des Regens Zeit genug haben, den einzelnen Unterwällen wieder anzutreten? Allein der Platz mit dem Warm-Gong in der Mitte der Arbeiterstadt ist zu groß, daß die 500 Menschen, die ihn als Volkmenge besetzen, nur wie ein häßliches Ameisenhaufen wirken. Aber wir haben das Kunststück fertigbringen müssen, diesen riesigen Platz von Regenkäuern zu Regenreicher zu tun, um Tag mit Vorkamern auszutrocknen, Linie um Linie, Zentimeter um Zentimeter.

Zur Abwechslung wurden wir ein andermal wieder ins Dampfbad genommen — wortwörtlich zu verstehen. Es handelte sich um Aufnahmen in einem Heizmaschinenraum, in dem die Menschen gleichsam nur als schwimmende Schatten in Dunst und Schwaden von Hitze sichtbar werden sollten. Nun ist das Objekt eines Film-Apparates das empfindlichste Ding der Welt. Zu wenig Dunst durchdringt es als sei er überhaupt nicht vorhanden. Zuviel legt sich ihm wie eine Masse vor das Auge und das schönste Spiel und die herrlichste Stimmung ist zum Teufel, wenn man nichts davon sieht. Mit immerer und aufdringlicherer Verwendung habe ich damals alle Menschen, die mit mir arbeiteten, um dieser Arbeit willen in einer geradezu schrecklichen Atmosphäre schweben lassen, denn die Wirkung von Reibekampfen, Rauchpulver und Dampf wurde durch kein Sich-Definieren einer Tür oder eines Fensters verändert werden, weil die einmal eingelebte Stimmung ängstlich festgehalten werden mußte. Mit

tränen Augen und hochgehenden Lungen wurde geklärt, und es wurde auch rechtlich geschimpft dabei. Aber Schlappmachen bei der Arbeit? Das gab's nicht. Wir haben in „Metropolis“ die Polar-Temperatur mit seinem Mittel zu erheizenden Staaken Großen Metiers durchgemacht, so daß uns allen der Atem die vor dem Munde stand. Wir sind von der Glut der Maschinenräume gerötet worden, daß wir ein Gefühl hatten, als vertränte uns das höchste Weizen im Kopfe. Wir haben bis an die Hüften in eiskaltem Wasser gestanden und uns fast einen Monat lang Nacht für Nacht um die Ohren geschlagen. Die Unverträglichkeit des Unberechenbaren, dieser immerwährenden Kampf mit dem Zufall, die geben der Arbeit am Film etwas von der Romantik einer Expedition in unerforschte Länder. Finier jedem Busch kann die schönste und böhsartigste Lieberhaltung lauern. Filmleute sind immer auf Kopfschütteln mit dem Grinsen der ewigen Frage: „Ist's gelungen? Ist's nicht gelungen?“ unwittrig, und der Filmemacher, der sich ohne Herzklopfen in den Verführungsraum begibt, um sich das Ergebnis des vergangenen Arbeitstages anzusehen, der kann sich begabren lassen. Aber fast möchte ich wetten, daß es den gar nicht gibt.

Ja, ja, det is ja bloß Kientopp. —

Rein — es ist Film, d. h. die Quinzeffenz von tausend Energien, tausend Arbeitsstunden, tausend Entbehrungen und endlich doch besiegten Hindernissen, verwirrt und in die schwarze Höle hinein verflucht und doch mehr als irgend etwas auf der Welt geliebt: Film!!!

Rafende Gleichschaffahrt.
Von Leni Riefenstahl.
der Hauptdarstellerin in „Der heilige Berg“.
Acht Tage waren wir schon auf der Fernfahrt — Regisseur Dr. Brand, Direktor Schneebarger und mein Partner Luis Trenker, um die Filmaufnahmen vom „Heiligen Berg“ zu machen. Die ganze Woche wütelte schon der Schneesturm, so daß unsere Abfahrt von Tag zu Tag verschoben mußten. Da wir nur mit einem zweitägigen Aufenthalt gerädert hatten, gingen unsere Sperrkräfte bald zu Ende. Wir hatten nur noch Holz und ab und zu guten Humor. Schneebarger, unser Führer, suchte verzweifelt in den Ausfäden, er aus Zitronensäften, Pfeffer, alten Brot und Zucker kochte er uns ein herrliches Ragout. — Jetzt war reiflos alles ausgefallen. So lange es nicht ernst wurde, fand ich es herrlich romantisch — aber jetzt wurde es ungemütlich. Acht Tage nicht aus den Aelbren — da wir uns sonst nachts zu Tode gefroren hätten — die letzten Tage fast nichts zu essen, und als Schredensgepen vor uns die entsefliche Abfahrt, vor der ich eine Todesangst hatte. Lieber hungern und frieren, als bei diesem Nebel und Schneesturm auf Ski ins Loch hinunter über den Gletscher. Kannte ich doch den heilen Aufstieg, die Hindernisse, Spalten und tiefen Schneeböden von den herabstürzenden Felsen. Bei hellem Sonnenschein wäre diese Abfahrt für mich schon eine Ueberwindung gewesen, hatte ich mir doch erst drei Monate vorher beim Sitzen beide Kniehöfen gebrochen, und als Tänzerin hat man nichts so leicht wie seine Hüfte. Ich betete, der Schneesturm möge nachlassen, aber nur toller wurde er. Die Höhen von uns vier fuhrten um die Seite — ein Jagdbombensturz. — Da nahm ich meinen ganzen Schweiß zusammen, erklärte: „Wir wollen fahren“, — machte mein Testament — und in 10 Minuten war alles bereit. Alle verfluchten mich aufzubehören. Es wurde beschaffen, Schneebarger sollte mich an die Hand nehmen — Seite hatten wir nicht. Noch kämpfte ich, da waren schon

Das ewige Wunder.

Von Guido Kreuter.

22. Fortsetzung.
(Nachdruck verboten.)
„James — daß du wieder hier bist! Lange, so gräßlich lange hat deine arme, süße Sylvaine dich ersehnen müssen. Kaum, daß du überhaupt auf meine Briefe antwortest. Und nie ein liebes Wort! Immer diese paar lakonischen Zeilen: gerade nur das unbedingt Nötigste. So wahnwitzig habe ich mich gefühlt nach dir! Wenn ich nicht gefürchtet hätte, alles zu verderben und dich zu erzürnen — ich schwöre dir: hundertmal schon wäre ich nach euren lächerlichen Berlin gekommen! Doch ich durste ja nicht, weil du es dir nur mal in den Kopf gesetzt hastest, daß ich für Paris und für die dein verbotenen alten Pierre Joucaumont unentbehrlich sei.“
„Bist du es denn nicht auch?“ fragte der kleine Zweifler ungerührt und löste seine Hände endlich aus den ihrigen. „Wenn man dich hört, müßte man fast annehmen, du sehest nicht mitten in Paris, sondern siehest auf eine weltverlorene Insel verbannt und wir hätten uns Jahre nicht gesehen, wo es doch erst sechs Wochen her sind.“
„Aber diese sechs Wochen waren Jahre für mich!“ beharrte sie leidenschaftlich, und ein Ausritt überlegte ihre Züge, deren plattente Unregelmäßigkeit bedingungslos seffelte. „Nebensal ist es so, wenn wir aus irgendwelchen Gründen für einige Zeit getrennt voneinander leben müssen. Wenn doch das alles erst endgültig vorüber wäre und wir können für immer vereint bleiben!“
„So sehnst du dich danach?“ fragte er und eine kaum merkliche Bewegung verrieth für Sekunden die brutale Härte seines Gesichts.
„Mir verzüchter Gebärde legte sie die Hände über ihrem Herzen zusammen und lehnte den Kopf an seine Schulter.“
„James — mein Freund! Mein kleiner Vöbling!“ handelte sie begehricht.
Und während sie die Augen schloß und traumverloren die Zeitigkeit seiner unmittelbaren Nähe genoß, die sie stets von neuem herausfachte — sah der Doktor in das Sofa zurückgelehnt, hielt die Beine übereinandergeschlagen, daß zwischen Hofenbein und Lackschuh die spinnwebdünne Zeide des Strumpfes glänzte, und ließ sich umtraufen vom seffellosen Weiden Gerüche dieser Pariser Nächte.
Er kannte sie bis ins Letzte. Und besonders hier oben auf dem Montmartre — der in schon längst nicht mehr das Reich der Bohème und Studentenchaft war — gab es kaum eine Stätte, die ihm nicht vertraut war. Von den düster betäubenden Apogeeletern bis zum Moulin Rouge oder

Stige, bis zum Cancaisen oder Biquas, bis zum Abbae oder Mabel, bis zum Casino des Paris oder Veroucat. — Woche sie sich nennen, wo sie wollte — er war nirgend ein Fremder.
Wo sich die nackte Zinnenluft in Etagen überflutet — wo sich die aufgeregten Nerven in hochanfälligem Tanze austrofen — wo sich die Dollarskulpturen neben der halbverhungerten kleinen Minette, die Fürstin neben der Filmdiva, der Minister neben dem Hochpater, der Industriemagnat neben dem weisen Apachen über spielendes Parlet und durch tausendfarbige Lichtschladen schied — wo organisch tolle Lebensgier hemmungslos überkammte — wo die Repräsentanten familiärer Kontinente einander begegneten — wo die bedierenden Abhüben großer Orchester sich einem wie freifessende Feuer ins Blut branten — wo unter hager gierigen Männergesichtern das blendende Weiß der Frackenden inhierte — wo nachts, aufsteigende Frauenkulturen wie gepuderte Kavalier leuchteten, gleichgültig, ob die Verlesenschnüre auf kaum verfallenen Brüsten ein Vermögen oder ein Tringelb bedeckten: da brauste in jauchendem Ueberflutung die immerwährende trunke Symphonie des Paris der Adressierzeit und des nächtlichen Montmartre im Schatten der „Sacrés coeur“. Heute im alten, müd-blähterten Europa vielleicht die einzige Stadt und die einzige Stätte, wo für den Genuß weniger Stunden beständiger Raufschmarke alle sozialen und politischen Gegensätze, alle Leidenchaften und Erwartungen, aller Abenteuertrieb der Seele und der Gesellschaft, alle scheidenden Verirrungen und heimlich anklagenden Sehnsüchte sich durch die gleiche Formel zu einer Einheit verformeln: zum Barozismus gewaltsamer Betäubung, die gierig und strupellos nach jedem Mittel und nach jeder Lodung griff.
Und weil der Dr. James Traubom diese lastastisch sich überfüllenden Nächte des Montmartre kannte, die fast ein Spiegelbild seiner selbst waren — deshalb liebte er sie und verling sich in ihrem Jauchern teils von neuem — so oft er immer zu ihnen zurückkehren mochte.
Auch jetzt wollten sie ihm wieder das Blut rebellieren, während er hier in der Stille seine einsamsteinige „Queen“ rauchte und heißes, beglückendes Leben an seiner Schulter atmete und aus dem unbedürftigen Gargolef Sylvaine Bernards leiser, süß verwirrender Duft zu ihm aufwehte.
Denn dunkel glühten die Wangen der Frauen. Herrlich flackerten hinter übergebänderten Eingislern die Augen der Kavalier. Grell schillerte Stoffmetertlinge flatterten empor. Bunte Papierschlangen schossen durch die Luft und wanden sich um die tanzenden Paare. Mit winzigen grünen und roten Zelluloidbällen entspannen sich eroberte Schlach-

ten zwischen den einzelnen Tischen. Seffelische Kirtren. Madonisch überföhrten sich Frauenräumen, prunkten klaffisch gefornite, bis zu den Knien freie Beine in der fleischfarbenen Zeide ihrer Strümpfe zwischen Brosagegebüch und Spitzengerüst, bogen sich knollbar Nosen übergleichte schlank Fraueneifer läßern in den Armen ihrer Tänzer. Und mit den nervenerrittenden Disharmonien seines Jazz und Charlotens und Elingan überleichte er greifrot gekleidetes Wahabiten-Orchester dies in Begierden verfindele und ertrinnende Chaos von Licht und Farben und Tönen und Befessenheit und Defensivhunger. In tausend toll oagallierenden Reflexen, in tausend raffiniert aufgeschalteten, wirt verhehten Sehnsüchten rauschte und funkelte, glühte und flimmerte, ströte und überflutet sich die Nacht von Montmartre. . . .
Ja, auch dem Dr. Traubom verbeiferte sie das Blut. Und doch rief er Sylvaine Bernards nicht hoch, um sich mit ihr in den reichenden Strudel der Tanzenden zu füren. Sondern schon ihren Kopf jetzt fast von seiner Schulter, daß sie die Augen öffnete und ihn verwirrt anstarrte, als fände sie sich aus einer Traumwelt nur mühsam in die Wirklichkeit zurück.
„Wie schön diese Minuten waren, wo ich deine Nähe wieder fühlen durfte!“ sagte sie mit glücklichen Zählern und hatte eine seffschäftige Weidheit um die provokant geschminnten Lippen. „Und wie gut von dir, daß du sofort auf meinen letzten Brief hin nach Paris kamst. Sag, James, seit wann bist du denn überhaupt hier?“
„Zeit zwei Stunden erst. Ich wohne im „Claridge“ und tief von dort aus sofort deine Wohnung an Leiber vergebens. Vielleicht hätte ich dir vorher ein Telegramm gegeben, doch hielt ich es für besser, davon abzusehen. Jedenfalls zog ich mir den Empfang an und machte mich auf die Suche nach dir. So ungelähr wußte ich ja, wo ich dich finden würde. Du siehst, es hielt nicht schwer.“
„Sie hob unseher den Blick.“
„Bist du mir böse, daß du mich hier traiff?“
„Ach, Lorette!“ wehrte er achselnugend. „Du bist doch keine Kloster-Abtissin! So lange ich dich allein hier in Paris lassen muß, genieße dein Leben nach eigenem Geschmack. Daß du mir trotzdem gedöhrst, weiß ich ja doch!“
„Sie griff nach seiner Hand und preßte sie in wortloser Betuerung.“
„Und daß du deine Zeit geföcht in Sinne meiner Anordnungen mit?“ — fuhr er fort — „das ersch ich aus all deinen Briefen. Besonders am dem letzten, der mich ja auch veranlaßte, ungemacht herzukommen. — Was du mir da geschrieben hast, ist allerdings eine rechtlich absurde Geschichte.“ (Fortsetzung folgt.)

INVENTUR AUSVERKAUF

**Wer sparen will -
kauft zu unsern enorm herabgesetzten Preisen**

Wollbalist doppeltbreit, elegante Kleider- ware, in 20 Farben Meter 1.55	Hauskleiderstoff doppeltbreit, kräftige Ware Meter 85	Ein Post. Taffel u. Fouillard nur la reiseidene Qualitäten, ganz besonders billig. Meter 7.50 5.50
Elfenbein-Cheviot 150 cm breit, reine Wolle, für Kostüme und Sportstücke Meter 2.60	Cheviot doppeltbreit, solide, reinwollene Qualität marine und schwarz Meter 1.25	Strickstoff 140 cm breit, der Modestoff für Pullover und Kleider Meter 5.90
Velour de laine 150 und 140 cm breit, schwere Mantelqualitäten Meter 3.50	Schotten 90 cm breit, vorzügliche Qualität, in feinen Farben Meter 1.60	D.-Lack-Sp.-Schuhe vorzügliche Qualitäten, mit und ohne Durchbruch, Blockab- satz 8.50 7.90
Ein Posten Kostüme 130 cm breit, nur elegante hochwertige Qualitäten, ganz besonders billig Meter 5.90	Kostüme ca. 140 cm breit, englische Art Meter 1.75	Damen Zugschuhe braun Boxcall, Blockabsatz, vorteilhafte Passform 9.50
Eolienne 100 cm breit, Seide mit Wolle, vorzügliche Kleiderware, in großer Farbenauswahl Meter 3.60	Seidenstoffe	Herrn-Stiefel schwarz Rindbox, breite Derby- form, Lederhandschuh, kräftige Ausführung 7.75
Crêpe de chine 100 cm breit, reine Seide, in vielen modernen Farben Meter 4.50	Waschkunstseide glatt und gemustert, in vielen Farben Meter 1.25	K.-Lack-Sp.-Schuh prima Qualität u. Verarbeitung Größe 35/38 7.30 Größe 29/34 6.75
	Brokatstoffe 60 cm breit in feinen Farbstellungen Meter 1.95	
	Jacquard ca. 90 cm breit, in modernen Farben, für Tanz und Gesellschaftskleider Meter 3.50	
	Crêpe marocaine ca. 100 cm breit, eine hervorragende Qualität, in modernen Farben 5.25	
	Schuhwaren	
	D'Spang.-u. Schnürschuhe schwarz Robchevreau, Blockabsatz, Leder- handschuh, soweit vorrätig 5.50 4.75	
	Damen-Spangenschuhe braun Boxcall, Blockabsatz, solide Ver- arbeitung 8.90	
	Damen-Zugschuhe modellartig, Nubuk, mit L. XV-Ab- satz 10.50	
	Herrn-Halbschuhe braun Rindbox, moderne Form 9.50	

KARSTADT

Das Haus der guten Qualitäten * Wilhelmshaven

Oldenburger Schützenverein

Unser Maskenball

findet am Mittwoch, dem 2. Februar, abends 7 Uhr, in den festlich geschmückten Sälen des Oldenburger Schützenhofes statt. Eintrittskarten bei Georg Timpe, Haarenstr. 6, und bei unsern Boten, welcher die Eintrittskarten für Mitglieder anbieten wird.

Karten für Mitglieder Herren Mk 3 -
Karten für Mitglieder Damen Mk 2 -

Einführungen sind nur nach § 17 der Verordnungen gestattet und kosten: Karten für Nichtmitglieder:
Herren Mk 5 - und Damen Mk 3 -

Der Vergnügungsausschuß,
NB Auto-Verbindung von 7 Uhr abends alle halbe Stunde zum Oldenbg. Schützenhof ab Marktplatz-Schützenhof . . . Mk. 0.40
ab Central-Café-Schützenhof . . . Mk. 0.40
ab Neues Haus-Schützenhof . . . Mk. 0.30

Zweelbäke

Am Freitag, dem 11. Januar, abends 7 Uhr, in Raves' Wirtschaft

Profestversammlung

gegen die Aufhebung eines Friedhofes auf dem Lehnplatz.
Alle Einwohner werden dringend gebeten, an dieser Beschlus-
lung zu teilnehmen.

Allas
was der
Amateur
gebraucht

Apparate
Platten
Filme / Papiere
Sämtl. Bedarfsartikel
Photo-Haus

Gerh. Bremer
Heiligengeistwall 11
Fernsprecher 407
Verand nach auswärts!

Wieder 31a Posten

**Einheits-
Kurzschrift**

Am Mittwoch, dem 19. Januar, 8 Uhr
abends, beginnt in der Beckstraße, Wall-
straße 14, ein

neuer Anfängerkurs.

Anmeldungen bei
Joh. Schröder, Johannisstr. 31,
E. v. Schlabder, L. S. Brandborn &
u. Eggern, Dorenstr. 48,
zu Beginn des Kuriums.

Stenographen-Verein Oldenburg

Sportwaffen

**Neuer Bürgerverein
der Gemeinde Ohmstedde**

Öffentliche Berammlung
am 14. Januar 1927, abends 8 Uhr,
im Klubhaus, Donnerstr. 22

Zweck des Vereins: 1. Die Ausföhrung
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
Alle Einwohner von Ohmstedde werden
hierzu eingeladen.
Der Vorstand.

schwere, reinwollene
Ware mit feinen
Schleien zu 8.- Mk.
und 5.50 Mk.

Restposten von
Beiderwand,
Kostümfabrik, Laden
Oldenburg, Strickwarenfabrik

K. Wemnie
Nitterstraße 8.

Gerken. Zu vert.
1 Bullenhalb.
Aug. Diets.

Uchtung!

Apen / Leuchtturm

direkt am Bahnhof

Ab Sonnabend, d. 8. Januar 1927,
bis Sonntag, d. 23. Jan. 1927, ein-
verhänfte ich auf meiner neuen
Barrett-Doppelgeleise ein

Preiskegeln

Es gelangen 10 Breite
im Werte von über
400 Mk.
zum Auskegeln.

Die Breite werden garantiert.
Anmerkung: Gelegelt wird wochentags
zu jeder Tageszeit und Sonntags ab
2 Uhr nachmittags.

Preis der Karte: 4 Wuri 50 Ws.
Allgemeine Bedingungen hängen
öffentlich in der Bahn an
Es ladet freundlich ein

D. Eilers
Telephon Augustechn 56

Frische Fische
am Bahnhof Otern-
burg.
Zheers.

**Schmutz
schädigt
Ihr Fahrrad**

Wagen, Felien und
Einleitungen mit Ab-
boien und Subring.
1.- Mk.

Reparaturen.

J. Vosgerau
Damm 25,
Telephon 1039.

8/20 Benz

4 Liter, mit allen
Zulässen, wie neu
aussehend, für
eleganten Sport-
fahrer oder auch als
Wirtschaftswagen
sehr billig abzu-
geben.
Diebr. Müller,
Barel. - Tel. 314.

Bürgerverein Oldenbrok

Am Sonnabend, dem 22. Januar,
feiert der Verein sein

Wintervergnügen

bei D. Loemann,
bestehend aus Kommerz. Vorträgen
mit nachfolgendem Tanzfranzöchen
Anfang präzis 7 1/2 Uhr

Hierzu laden freundlich ein
D. Loemann. Der Vorstand.

Morgen, Freitag, den 14. Januar 1927,
8 Uhr abends, im Siegelboi

„Lieber tot als Sklav“

Abfahrt der Wagen der Bremer Vorort-
bahn 7.30 abends ab Marktplatz
über Dellingstraße, - 10 Uhr
abends (Nach 2 1/2 Uhr der Vor-
stellung) über Heiligengeiststraße,
Marktplatz nach Oternburg.

**Turn- u. Sportverein
Wahnbeck**

Am Sonnabend, dem 15. Januar d. J.
General-Versammlung
Anfang 8.30 Uhr

Allseitiges Erscheinen dringend erwünscht
Der Vorstand

Fleischverkauf.
Freitag nachmittag von 3 Uhr an wird
bei Hell. Hadorff, das Fleisch von einem
jetzen Ochsen u. Schwein das Pfund von
50 S und 1 M an verkauft.

Restaurant Wittekind

H. v. Minden,
Heute abend
Bockbierfest
Konzert

Verlängerte Polizeistunde.

Restaurant „Zum Haarenesch“

Welterstraße 27.
Sonnabend, den 15. Januar 1927:
Bockbierfest
Anfang 8 Uhr. Ende 3 Uhr.
Es ladet freundlich ein Dr. Eifen.

Kleefeld

Sonntag, den 16. Januar:
Abtanzball für Kinder
Anfang 4 Uhr.

Nachdem **Ball für Erwachsene**
Hierzu laden freundlich ein
Johann Weickert, Gerb. Ravier.

**Radfahrerverein
„Kette“
Moslesfehn**

Am Sonntag, dem 16. Januar d. J.:

Großer Ball
beim Gastwirt H. Wöbken, Coerßen IV
Es ladet herzlich ein
H. Wöbken. Der Vorstand.

NB. Abfahrt zur Robbarrie am Sonn-
tag, dem 16. d. M., mittags 12 Uhr. Pünktl.
Erscheinen am Blase bei Joh. Büffelmann.
D. D.

Kirchengemeinde Wiefelstede

**Kirchliche öffentliche
Gemeindeversammlung**

am Sonntag, dem 16. Januar 1927,
nachm. 4 Uhr.

in 10 1/2 h Gastwirtschaft zu Wiefelstede.

Tagesordnung:
1. Bericht des Warrers über das ver-
lossene Kirchenjahr.
2. Lichtbildvortrag von Herrn Missions-
inspektor Carl Eickhagen, über das
Thema: Aufgaben und Ziele der evan-
gelischen Jugendmission.
Eintritt frei. Bücher- und Schriftenver-
kauf. Kollekte für die Jugendmission.
Hierzu ladet jedermann freundlich ein
Der Kirchenrat.

C. H. K., Belersfehn.

Am Sonntag, dem 16. Januar:
- BALL -

Hierzu laden freundlich ein
D. Schmariecke. Der Vorstand.

Bümmersteder Frauen-Chor

Dienstag, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr
im Vereinslokal „Bümmersteder Courtes“

General-Versammlung

Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Wahl
des Vereinsvorstandes; 3. Bericht über
im abgelaufenen Jahres.
Der Vorstand.